

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 • Amt Stuttgart Nr. 10 066
Girokonto 882 Kreispostamt Ragold. In Kontraktfällen od. Zahlungsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Straßen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach 1010

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr wozu jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Die Zeitung übersteigt den Beförderungspreis.

Beamte als Träger einer neuen Zeit

Alfred Rosenberg über die weltanschauliche Lage

München, 20. Oktober. Die Mittwochs-Tagung des ersten Deutschen Beamtentages war der Erörterung der weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und damit der Längigkeit auch des Hauptamtes für Beamte gewidmet. Zuerst sprach der Leiter des Reichsschulungsamtes der NSDAP, Schmidt. Er zeigte, daß der große Krieg die bisherigen Gemeinschaftsformen als überholt erwies, und daß die biologische Weltanschauung, d. h. das Wissen von der biologischen Gesetzmäßigkeit alles Lebens, die Grundlage für das neue Gemeinschaftsideal des Nationalsozialismus schuf. Der nationalsozialistische Idee tritt die das Menschheitschaos anstrebende Idee des Bolschewismus entgegen. Die dadurch entstehenden Gegensätze werden durch das Eingreifen der alten Kräfte des politischen Konfessionalismus und der Demokratie noch verschärft. Aus der Aufgabe, diese Gegensätze zu überwinden, ergibt sich die Notwendigkeit des Totalitätsanspruchs der Partei. Dieser Anspruch erstreckt sich auch auf das Recht der Wirtschaftsführung, der Erziehung und der Gesundheitsfürsorge. Aus dem Totalitätsanspruch ergeben sich auch die Schulungsaufgaben der Partei. Die Schulung selbst dient der Durchsetzung der Gemeinschaftsform der Kameradschaft, der Heranbildung der Führerschaft und der politischen Willensbildung. Der deutsche Mensch dankt der Vorsehung für die Gnade, daß und im Führer ein Mensch geschenkt wurde, der Größe und Zukunft seines Volkes verkörpert. Dann sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über die weltanschauliche Lage. Er wurde von den Festlichen Leitern des Amtes für Beamte herzlich begrüßt. Rosenberg führte u. a. aus: In unserer zweitausendjährigen Geschichte haben wir den Kampf der Religionen, den Kampf der Dynastien und den Kampf zwischen unversöhnlicher Demokratie und deutschem Rittertum austragen müssen. Könige und Fürsten forderten die Väter ihrer Gedanken heraus. Päpste und Bischöfe wurden aus dem gleichen Grunde zu Herausforderern protestantischer Empörung. Aber die Folgen der Zerstückelung, des territorialen Zerfalls, kamen Aufklärung und Liberalismus.

Weltanschauungen überleben sich von selbst

Mit der Raufenkunde haben wir ein Kampffeld beschritten, auf dem die nationalsozialistische Bewegung glänzend siegreich zu sein. Unter eigenem Kampfbegriff ist heute unser Kampf um die Erhaltung und Wiedergewinnung der Charaktereigenschaften des deutschen Menschen und um die Formung einer bestimmten Rangordnung dieser Werte. Nationale Ehre des deutschen Volkes, Schutz des deutschen Blutes und Erziehung der deutschen Jugend sind die Forderungen, von denen wir nicht abgehen können. Wer in diesem Kampfe nicht mit uns zu gehen vermag, über den wird die Entwicklung eindeutig hinweggehen. Wenn dann jemand sich auf einen höheren Auftrag beruft, dann sagen wir, der höhere Auftrag zur Sicherung Deutschlands liegt heute bei uns. Und wenn sie aber gar glauben, einen Kampf gegen uns führen zu müssen, dann werden sie eben von uns getroffen werden. Denn das soll man bedenken: Gegen die Annahmen der Vergangenheit stehen heute nicht nur einige Könige und Ritter, nicht nur einige Philosophen und Forscher, sondern Millionen und aber Millionen des deutschen Volkes. Wir wissen, daß Weltanschauungen nicht durch Zerstückelung von Dokumenten überwunden werden, sondern dadurch, daß diese Weltanschauungen das Leben nicht mehr verstehen und so von selbst aberflüchtig werden.

Kamerad zur Kampfbewegung des 20. Jahrhunderts zu treten

Wenn wir das verlangen, dann ist das keine Vergewaltigung der Freiheit, sondern eine Erhöhung der inneren Position, die Ausfüllung einer bisher leer gebliebenen Stelle in seinem Innern.

Der deutsche Beamte hat nicht nur Pflichten nach außen, sondern auch Träger einer neuen Zeit zu sein. Es gilt mitzuarbeiten, die Einheit von Weltanschauung, Bewegung und Staat herbeizuführen, damit die nationalsozialistische Revolution nicht eine kleine geschichtliche Episode bleibt, sondern die Zerschmetterungsbewegung der letzten 400 Jahre abschließt, die Voraussetzung für eine dauernde Lebensform schafft. So wird uns das Bewußtsein gegeben, als Fundament einer kommenden Epoche zu leben. Erst dann können wir dem Führer melden, daß seine Revolution gesiegt hat.

Fundamente einer kommenden Epoche

Der deutsche Beamte ist mitten in diesen weltanschaulichen Kampf hineingestellt. Nach außen hin hat er die Pflicht zur Ausübung des staatlichen Auftrages, nach innen hat er als

Dem stürmischen Beifall des Politischen Führerkorps der Beamtenschaft gab Reichsbeamtenführer Hermann Reel Ausdruck mit dem Geländnis, daß das, was hier Alfred Rosenberg gesagt habe, hinaus bis zum letzten deutschen Beamten getragen werde. Die alten Kämpfer, die hier versammelt seien, würden nicht ruhen, bis die nationalsozialistische Revolution Adolfs Hitlers gewonnen sei. Hier finde man nicht einen Beamten mittelalterlichen Denkens, sondern nur Menschen des 20. Jahrhunderts, deutsche Beamte Adolfs Hitlers, die bereit seien, an seinem Auftrag mitzuwirken.

Die Eingeborenen verstanden uns

Deutsche Art in den Kolonien: Väterliche Fürsorge und Erziehung

Eigenbericht der NS-Presso

Hamburg, 20. Oktober. Unter großer Anteilnahme zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wissenschaft und Wirtschaft wurde in Hamburg die Zweite Auslandswoche 1937 der Hansischen Universität eröffnet, die unter dem Leitgedanken „Afrika“ steht. Rektor Professor Dr. Klein hielt die Begrüßungsansprache und wies auf die Bedeutung der Woche hin, durch welche die Wissenschaft ins Leben hinausgeführt werden soll.

Die Reihe der Vorträge wurde durch den greisen achtzigjährigen Professor Dr. Meinhof eingeleitet, der über das Thema „Europäer und Afrikaner“ sprach. In seinen warmherzigen Ausführungen ward er für Verständnis zwischen den beiden Rassen und warnte davor, die Afrikaner zu europäisieren, denn durch ihre Entwurzelung gefährde man gleichermaßen die Eingeborenen wie die Weißen. Wenn auch die Europäer nur mit Hilfe der Eingeborenen kolonisieren könnten, so sei doch jede Vermischung der beiden

Rassen abzulehnen. Deutschland habe seine gründlichen wissenschaftlichen Forschungen mit bestem Erfolg bei der Verwaltung der ehemaligen Kolonien anwenden können. Die deutsche Art in der Behandlung der Eingeborenen, die von väterlicher Fürsorge und Erziehung durchdrungen war, sei auch von den Afrikanern richtig verstanden.

Beamter — Arbeitskamerad des Volkes

Damit war die Grundlage für die Entwicklung der Rassenweilens gegeben und daraus entspringt auch das, was wir als den „Beamtengeist“ kennen gelernt haben. Wir sind heute dabei, sie restlos verschwinden zu lassen. Der formale Staat, der die Voraussetzung für beide ist, ist durch die nationalsozialistische Erhebung überwunden worden. Der deutsche Beamte weiß heute, daß er nicht Vorgesetzter des deutschen Volkes ist, sondern sein Arbeitskamerad.

Kamrad verlangt Pflichtbewußtsein

Die Entwicklung der gesamten Staatsauffassung eines Volkes hängt ab vom Raum, in dem ein Volk lebt. So gab es in Deutschland auch schon die freie eine Staatsauffassung, die sich zu Recht und Gemeinschaft bekannte. Wir bemühen uns, die Eingeborenen, unter der die übrigen Völker leben, zu verstehen, und erkennen sie an, wie verlangen aber ebenso, daß man in unsere Eigenart nicht in sentimentalischer Weise hineintrifft. Wir können in Deutschland bei dem mit Menschen ausgefüllten Raum nicht jeden tun lassen, was er will. Das zeitigte frühzeitig das Pflichtbewußtsein, welches das preussische Kamertum und das preussische Soldatentum auszeichnet, und das im deutschen Volk verebte. Aus preussischer Zucht und preussischem Pflichtbewußtsein ist heute der großdeutsche Gedanke geworden.

Religion bleibt dem einzelnen überlassen

In jeder Geschichtsepoche hat sich das deutsche Volk eine gewisse Form geschaffen. Der Nationalsozialismus stellt sich als Gemeinschaftsform unseres Jahrhunderts dar. Der Nationalsozialismus mußte in seinem politischen Kampfe die politischen Parteien zerbrechen, ebenso aber auch die Weltanschauungen überwinden, die hinter diesen Parteien standen. Die geistige Auseinandersetzung, die jahrhundertlang auf religiösem metaphysischem Gebiet ausgefochten wurde, ging durch den Nationalsozialismus auf das Gebiet der Charakterbildung über. Wenn man nun fragt, welche Religion und Konfession wir dem religiösen metaphysischen Glauben des Christentums entgegenstellen, dann sagen wir, daß wir jeden Deutschen selbst in sich den Kampf um die religiösen Anschauungen auskämpfen lassen.

den und durch Treue und Anhänglichkeit gedankt worden.

In die gräueste afrikanische Vorzeit führte dann Professor Dr. Zylar durch seinen Lichtbild-Vortrag „Samiten, Semiten und Europäer in Afrika“. Wie er ausführte, wurde Nordafrika bereits im dritten Jahrtausend vor Christi von einer alteuropäischen Bevölkerung besiedelt, deren Verbreitung man noch aus verschiedenen aufgefundenen Steingräbern erkennen kann. Nach dem Jahre 2000 v. Chr. hatten sich diese Einwohner weiter ausgebreitet und galten im alten Ägypten als die Vertreter des westlichen Afrikas. Durch die Ungunst des Klimas und der Lebensbedingungen wurden sie im Laufe der Entwicklung durch die farbigen Rassen verdrängt, so daß heute nur noch die gelegentlich vorkommenden hellhäutigen und blauguligen Berber von ihrem früheren Vorhandensein kündigen.

„Reichspost“ unterschlägt Dementi

Wien, 20. Okt. Die „Reichspost“ veröffentlicht eine von Reuters verbreitete Erklärung Lansburys über seine bevorstehende Reise nach Wien. Das Blatt hält dabei aber an der angeblichen Richtigkeit des von ihm wiedergegebenen Interviews mit dem Labour-Abgeordneten fest, indem es schreibt, daß die Erklärungen Lansburys, soweit sie sich auf die „Reichspost“ bezogen, nur durch unzureichende Informationen über ihre Veröffentlichung veranlaßt worden sein könnten. Das Dementi des Deutschen Nachrichtenbüros, wonach der Führer und Reichskanzler mit Lansbury über Oesterreich kein Wort gesprochen hat, wird überdies weder von der „Reichspost“ noch von allen jenen Zeitungen, mit Ausnahme der „Wiener Neuen Nachrichten“, die die angeblichen Lansbury-Erklärungen in großer Aufmachung wiedergegeben hatten, gebracht.

Es ist unverständlich, wie die „Reichspost“ an einem so eindeutigen Dementi vorbeigehen kann. Diese ist eine klare Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Lansbury-Interview ihren Lesern zu unterstellen, muß mit aller Bestimmtheit zurückgewiesen werden.

Kerker — weil von Polizei verprügelt

Neuer skandalöser Übergriff gegen Sudetendeutsche

Eigenbericht der NS-Presso

H. Vayreuth, 20. Oktober. Aus Eger wird von einer Gerichtsverhandlung gegen einen sudetendeutschen Kaufmann berichtet, die einen weiteren Beitrag zur skandalösen Chronik der tschechischen Gummipolitik liefert. Der Kaufmann ist zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt worden.

Er hatte in Karlsbad im September vergangenen Jahres mit seinem Kraftwagen an einer Stelle geparkt, die die Polizei als verboten ansah, obwohl der Kaufmann eine schriftliche Erlaubnis dazu vorweisen konnte. Der sudetendeutsche erhob deshalb Einspruch, als er Strafe zahlen sollte. Da der Polizist aber nicht Deutsch verstand (im deutschen Karlsbad), mußte sich der Kaufmann durch Gebärden verständlich machen, die der Polizist als beleidigend auffaßte und deshalb den Kaufmann mit auf die Wache nahm. Sofort nach Betreten der Wachtube fielen die anwesenden Polizisten über den wehrlosen Mann her, ohrfeigten ihn und schlugen ihn mehrere Male mit der Faust auf den Kopf, so daß er eine blutunterlaufene Wunde bekam. Die erheblichen Verletzungen des Kaufmannes wurden gleich danach von einem Karlsbader Arzt festgestellt. Es kam zur Gerichtsverhandlung — aber nicht etwa gegen den prügelnden Polizeibeamten, sondern gegen den Kaufmann. Dieser hatte nämlich bei der Attacke auf der Wachtube, um sich gegen die Schläge zu schützen, seinen Arm vor Gesicht und Kopf zur Abwehr erhoben. Das wurde ihm nun als Gewalttatigkeit ausgelegt. Da ein Polizist bei der Prügelei offenbar einmal auf eine Tischkante gelehnt hat, kam sogar noch schwere Körperverletzung hinzu. Von den Zeugen wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte auf der Strafe keineswegs venitent gereizt hatte und freiwillig auf die Wache mitgegangen war. Ausgerechnet auf der Wache soll er dann gegen die zahlreichen Polizisten tätlich vorgegangen sein.

Sie können es nicht verleugnen, daß sie



3 1/2 Millionen Deutsche wohnen in der Tschechoslowakei

Durch die brutalen Misshandlungen, die in Teply-Schönau deutschen Abgeordneten zugefügt worden sind, ist die Aufmerksamkeit der ganzen Welt wieder auf die fürchterliche Entrechtung hingelenkt worden, unter der 3 1/2 Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei leiden. Unsere Karte veranschaulicht die Gebiete der verschiedenen Nationalitäten in der Tschechoslowakei. Aus ihr geht hervor, daß die Deutschen einen hervorragenden Bestandteil des tschechoslowakischen Staatsgebildes darstellen. (Scherl-Bilderdruck)

... zu ihren Ahnen haben. Diese prägnanten höchsten Anstaltsgerichte. Der Treib zum Vordringen der Kultur, die finale Fortschrittswut, der Drang, um sich zu schlagen. Hat ihnen heute im Blut wie damals, als der Amokläufer der Geschichte, Biska, brennend und mordend mit seinen Händen durch die Lande zog. Es liegt alles auf dieser Linie: Die faktischen Quälereien in den Kerker, die langsame Auspeinigung und wirtschaftliche Erdrosselung der Grenzbevölkerung im Westen, der letzte ungeliebte Angriff auf sudetendeutsche Abgeordnete. Sie sind nicht mit dem Genius des Schicksals, der Friedfertigkeit, des uralten Kulturwillens begnadet, die Labordienste, sondern werden mehr und mehr zu bösen Geistern Europas.

Zur Mißhandlung noch Strafanzeige!

Den wirklich Schuldigen passiert nichts
Prag, 20. Okt. Wie die „Prager Abendzeitung“ meldet, hat die Staatspolizei in Leptih-Schönau, statt die wirklich Schuldigen ihrer Bestrafung zuzuführen, gegen den von der tschechischen Polizei mißhandelten Abgeordneten Karl Hermann Frank der Sudetendeutschen Partei die Strafanzeige erstattet (!).

Sobald die Leitmeritzer Staatsanwaltschaft die Anzeige gegen Frank erhoben hat, muß das dortige Kreisgericht das Abgeordnetenhaus um die Auslieferung Franks ersuchen, da ein Strafverfahren gegen einen Abgeordneten nur mit Zustimmung der Kammer geführt werden kann.

Protest fehl am Blase

Keinath weist tschechischen Einspruch zurück
Berlin, 20. Okt. Der tschechoslowakische Gesandte Raskny suchte am Mittwoch den Reichsminister des Auswärtigen auf, um wegen dem Ton der deutschen Presse bei der Erörterung der Leptih Vorfälle Verwahrung einzulegen. Der Reichsminister des Auswärtigen hat in seiner Erwiderung darauf hingewiesen, daß ein solcher Protest angesichts des Charakters der polizeilichen Übergriffe fehl am Blase sei, da die Erregung der deutschen Öffentlichkeit eine natürliche und selbstverständliche Folge der schweren Ausschreitungen staatlicher Organe gegenüber dem Sudetendeutschtum sei. Wenn man eine solche Reaktion der deutschen Presse wie die der letzten Tage vermeiden wolle, dann müsse man in erster Linie tschechoslowakischerseits dafür Sorge tragen, daß kein Anlaß zu solchen Reaktionen gegeben wird.

Italien begrüßt Rudolf Heß

Eigenbericht der NS-Presso
Rom, 21. Oktober. Die Nachricht, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, als Vertreter der NSDAP, am höchsten Freitag des Faschismus, dem 15. Jahrestag des Marsches auf Rom, teilnehmen wird, hat in der italienischen Öffentlichkeit und Presse aufrichtige Freude ausgelöst. Wir sind uns mit Stolz und Freude dessen bewußt, beim Marschritt des Faschismus den Gleichschritt der befreundeten deutschen Nation zu führen, schreibt „Popolo d'Italia“. Auch in anderen Mächten wird hervorgehoben, daß der Besuch Rudolf Heß' eine deutliche Manifestation der inneren Verbundenheit der beiden Revolutionen und der deutsch-italienischen Freundschaft befinde.

Himmeler hat Rom verlassen

Rom, 20. Okt. Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Himmeler hat am Mittwochvormittag zusammen mit dem Chef des Hauptamtes Sicherheitspolizei H-Gruppenführer Hendrich, die italienische Hauptstadt verlassen. Während sich der Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei, H-Obergruppenführer General Daluege, und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers H, H-Gruppenführer Wolff, zusammen mit den übrigen Herren der Begleitung nach Vittoria, Sabaudia sowie nach Neapel und Sorrent begeben.

Zum Abschied hatten sich Botschafter von Gaffel mit den Mitgliedern der Botschaft, Landesgruppenleiter Utehl und Ortsgruppenleiter Dr. Fuchs eingefunden. Italienischerseits waren Vertreter der Regierung und des Außenministeriums, zahlreiche hohe Offiziere und der Chef der italienischen Polizei Bocchini, erschienen, der sich vom Reichsführer H herzlich verabschiedete.

Zu Ehren der ausländischen Polizeibehörden hatte am Dienstagabend der Staatssekretär im Innenministerium Guido Buffarini einen großen Empfang gegeben, an dem auch Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Himmeler mit seinem Amtschef und seiner Begleitung teilnahmen.

In Begleitung des Chefs der italienischen Polizei, Bocchini, haben die Polizeidelegationen von Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Portugal, Jugoslawien und Albanien am Mittwochvormittag die Musterfestlungen von Vittoria und Sabaudia besucht. Sie setzten dann ihre Reise nach Neapel fort, wo sie vom Präfekten empfangen wurden.

Oberster Autarklerat in Rom

Rom, 20. Oktober. Mussolini hat auf der Schlußsitzung des Zentralausschusses der Korporationen, der sich eine Woche lang mit den Fragen der italienischen Autarkie befaßte, die Schaffung eines Obersten Autarkierates verkündet. Der italienische Regierungschef betont dabei, daß die enge Verbundenheit der einzelnen Probleme eine Straffe und einheitliche Leitung erforderlich mache. Der neugeschaffene Rat wird mindestens zweimal jährlich zur Prüfung des Standes der Autarkie zusammentreten und die Maßnahmen zur Verwirklichung einer größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit beschließen.

Baubeginn der Weltausstellung in Rom

Eigenbericht der NS-Presso
Rom, 21. Oktober. Zur gleichen Stunde, in der das englische Kabinett verzweifelt nach Auswegen aus der Nichteinmischungskrise suchte, fand in Rom ein Ereignis statt, das in tristem Gegensatz zu dem unerfreulichen Stand so mancher schwerwiegender europäischer Probleme den friedlichen Aufbaumillen Italiens dokumentiert. Vor den Toren Roms legte Mussolini in feierlichem Rahmen den Grundstein des zukünftigen Hauptverwaltungsgebäudes der Weltausstellung. Anschließend besichtigte er das weite Gelände, auf dem diese Ausstellung und das im Bau begriffene neue Rom, das einmal die vier Meeresküste reichen soll, entstehen wird. Die von der Stadt Rom zur Finanzierung dieser Baupläne aufgelegte Anleihe in Höhe von 400 Millionen Lire ist bereits überzeichnet. Mit den eigentlichen Bauarbeiten kann schon in aller nächster Zeit begonnen werden.

Italien macht neue Vorschläge

London, 20. Oktober. Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses trat gestern nachmittags zu einer neuen Sitzung zusammen. Wie verlautet, soll Italien neue Vorschläge gemacht haben, die geeignet seien, den toten Punkt in der Freiwilligenfrage zu überwinden. Die Dienstagssitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses unterstreichen die römischen Blätter übereinstimmend unter Überschriften wie „Das Nein der faschistischen Regierung zum französisch-englischen Versuch, den englischen Plan zu übergeben“, die entschlossene Stellungnahme des italienischen Vertreters Grafen Grandi. Sehr große Beachtung findet dabei die Tatsache, daß mit Sowjetrußland und Frankreich zusammen nunmehr auch England von seinem ursprünglichen Plan abgerückt sei. Der Abschluß der Sitzung sei, wie der Londoner Vertreter der „Agenzia Stefani“ betont, in einer „wenig ermutigenden Atmosphäre“ erfolgt. Auch die Pariser und Londoner Presse ist sehr pessimistisch in ihrer Beurteilung.

Auch Sion gebrandschakt?

Sowjetspanische Oberhäuptlinge nach Frankreich geflüchtet
St. Jean de Luz, 20. Oktober. Am Mittwochnachmittag trafen auf dem französischen Flugplatz Barne bei Biarritz vier mit Maschinengewehren ausgerüstete Flugzeuge aus Sion ein. An Bord befanden sich geflüchtete bolschewistische Oberhäuptlinge. Die unter Polizeiaufsicht gestellten Flieger erlitten, ihre akturischen Genossen hätten Sion in Brand gesteckt. Ein Apparat erlitt bei der Landung Schaden. Zwei andere sowjetspanische Flugzeuge gingen bei Cap Breton in der Nähe des Strandes nieder. Auch eine dieser Maschinen wurde beschädigt.

Türkische Pressehebe entlarvt

Istanbul, 20. Okt. Die Pressehebe einiger türkischer Zeitungen gegen eine angebliche nationalsozialistische Propaganda in der Türkei veranlaßt die Zeitung „Cumhuriyet“ zu einer Stellungnahme, die eine Entlarfung jüdischer und kommunistischer versuchten türkischen Schrittleiter darstellt, die sich in den letzten Tagen in einer systematischen Verunglimpfung Deutschlands ergangen haben. In dem Leitartikel heißt es, man könne überzeugt sein, daß der Kemalismus, die revolutionäre Bewegung Atatürks, zu stark sei, als daß sie durch eine Pressepropaganda erschüttert werden kann.

Wo ist der Großmuffi?

London wird in Paris vorstellig
London, 20. Oktober. Press Association zufolge hat die britische Regierung die französische Regierung ersucht, dem Großmuffi von Jerusalem nicht zu gestatten, nach Regyben zu gehen. Man nehme jetzt an, daß der Muffi sich unter Bewachung französischer Behörden in Libanon befinde.

Roosevelts „Rivalpolitik“ angegriffen

Neuport, 20. Oktober. In einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede griff Gouverneur Landon, der republikanische Präsidentschaftskandidat, Roosevelts Innen- und Außenpolitik scharf an. Landon erklärte, Roosevelt habe den Grundgedanken der Neu-

trahtät umgestoßen; der Kongreß müsse nun entscheiden, ob das Volk der Vereinigten Staaten Roosevelts privater Politik folgen wolle oder der beim letzten Kongreß festgelegten. Landon warf Roosevelt vor, beinahe die ganze Sitzungszeit der letzten Kongreßtagung damit vergeudet zu haben, in ehr Racht für sich selbst zu erkämpfen. Er rede von Frieden außerhalb der Landesgrenzen, habe aber Zwietracht zu Haus gefät. Es sei die alleinige Schuld des Präsidenten, daß die wirtschaftliche Erholung nicht viel weiter vorgeschritten sei. Landon gab zu verstehen, daß er auch weiterhin die Führung der Republikanischen Partei und der Opposition beibehalten will.

54 Eisenbahnangestellte „erledigt“

Moskau, 20. Oktober. Wie die beiden in Moskau eingetroffene fernöstliche Zeitung „Burlatomongol'skaja Prawda“ vom 12. Okt. mitteilt, fand ein neuer Massenprozess in Ulan-Ude vor dem Obersten Militärgerichtshof der Sowjetunion statt. Vor Gericht standen 54 Angestellte der fernöstlichen Eisenbahnlinie, die sämtlich wegen Sabotage, Vorbereitung terroristischer Akte und gegenrevolutionärer Untertriebe zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil ist bereits vollstreckt. In Moskau kreisen ist man auch diesmal wieder bemüht, über dieses Naturteit strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Pariser Beamtenkartell lehnt Regierungsvorschläge ab

Kompromiß-Verhandlungen im Gange, Bericht auf den Streit?

gl. Paris, 21. Okt. Nach der Ablehnung des Regierungsangebots auf Zahlung einer Forderungsumlage von 1,3 Milliarden Franken durch das marxistische Beamtenkartell wurden am Mittwoch Verhandlungen zwischen diesem und der Regierung angebahnt, um doch noch einen Kompromiß zu erzielen. Der Regierung ist vor allem daran gelegen, einen Streit zu verhindern, während die Gewerkschaften gegenwärtig wohl kaum ein Interesse an einer erzwungenen Arie haben dürften. Sie haben jedoch ausgedrückt, daß die vom Kabinett in Aussicht genommenen Summen für einen Beamten in Paris und den Großstädten nur eine Zulage von 100 Franken, in den Provinzstädten von 60 Franken und für Pensionäre von 50 Franken bedeuten würde. Diese wird daher als zu gering und unannehmbar bezeichnet. Obwohl das Beamtenkartell bei seinen Forderungen von den marxistischen Gewerkschaften und den Kommunisten unterstützt wird, bringt man ihm auch auf der Rechten ein gewisses Verständnis entgegen, da man eine Erhöhung der von der „Volksfront“ abgeworfenen Bezüge für recht und billig hält.

Stadtrat Ettwein-Stuttgart gestorben

Eigenbericht der NS-Presso
Stuttgart, 20. Okt. Am Mittwochnachmittag durchlebte Stuttgart die traurige Kunde, daß Stadtrat Beigeordneter Friedrich Ettwein während eines Dienstganges von einem Herzschlag ereilt wurde, dem



Stadtrat Ettwein †

er erlag. Stadtrat Ettwein, der als Gau-Redner noch aus der Kampfzeit her im ganzen Lande wohlbelannt und hochgeschätzt war, stand kurz vor der Vollendung des 50. Lebensjahres. Am 26. Oktober ist sein Geburtstag. Die Partei verliert in ihm einen der aufrichtigsten und warmherzigsten Vorkämpfer. Im Dienste der Stadt Stuttgart erfüllte er das schwierige Amt der Betreuung des Wohlfahrtswesens und der Krankenhäuser mit rastloser Hingabe und Opferfreudigkeit. Stadtrat Ettwein war aus Allensteig als Sohn eines Gerbermeisters gebürtig. Seine Laufbahn als Weiskler begann er in Rubersberg, Kreis Welheim, von wo er nach Braunsbach, Kreis Rinzelsau, und dann nach Bad Cannstatt kam.

Bela Khuns Verhaftung bestätigt

Eigenbericht der NS-Presso
London, 21. Oktober. Nach einer zuverlässigen Meldung des „Daily Telegraph“ wurde dort die Verhaftung Bela Khuns amtlich bestätigt. Bekanntlich wurde diese bisher von den sowjetrussischen Behörden bestritten. Bela Khun wird vorgeworfen, die Arbeit der Komintern in einzelnen ausländischen Staaten nicht die ihm erteilten Befehle befolgt habe.

AdF-Flotte von Madeira-Reise zurück

Bremen, 20. Okt. Die „AdF“-Flotte ist am Mittwoch von der ersten Auslandsreise ihrer großen Winterprogramm 1937/38 zurückgekehrt. Am Columbus-Rat in Bremerhaven machten in den frühen Morgenstunden die „AdF“-Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ nach einer glücklichen verlaufenen Fahrt fest. An Bord war alles wohl. Die „Oceana“ trifft am 22. Oktober in ihrem Heimathafen Hamburg ein.

Eine vom Wetter außerordentlich begünstigte Hochseefahrt ließ den 2500 Arbeiterinnen und Arbeitern aus allen Gauen Deutschlands die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Ueberaus herzlich war der Empfang in Lissabon und Madeira. Insbesondere ließ es sich die portugiesische Freizeitorganisation „Freude und Arbeit“ angelegen sein, die „AdF“-Kreuzfahrten durch Führungen und Veranstaltungen zu erleben und mit dem portugiesischen Volkleben bekanntzumachen. Dadurch wurde Freundschaft zwischen Deutschen und Portugiesen auch diesmal wieder erhärtet.

Sowjetpion als englischer Tourist!

Heilink, 20. Okt. Vor dem Hofgericht in Wiborg fand am Dienstag die erste Verhandlung gegen einen gefährlichen Sowjetpion namens Eino Reipo statt. Er war im Sommer dieses Jahres, als englischer Tourist verkleidet, über Abo nach Finnland gekommen. Seine Aufgabe bestand, wie bei der Verhandlung festgestellt wurde, darin, eine bolschewistische Spionagenzentrale in Wiborg unter der Mith einer Firma einzurichten und dort eine eigene Funkstation aufzustellen.

Bolschewische Kurznachrichten

Der Führer empfing Aga Khan
Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch auf dem Oberfalder Agra den in Zeit in Deutschland weilenden Aga Sultan Es Mahomed Schah Aga Khan.
Der finnische Außenminister nach Berlin abgereist
Der finnische Außenminister Gostki reist am Mittwoch nach Berlin, wo er am Freitagabend eintreffen und am Samstag Begegnungen mit Reichsminister von Neurath haben wird.

Aufhebung des Durchsuchungsrechtes

Die britische Regierung hat die Handelshandelsverordnung aufgehoben, durch die Staatsoffiziere der an der Seefronte beteiligten Staaten ermächtigt waren, in den an Spionangrenzenden Gewässern Handelsschiffe auf Grund der Seefronte zu durchsuchen.

Erfolg der jugoslawischen Regierung

Die Herbsttagung des Abgeordnetenrats und des Senats wurde am Mittwoch eröffnet. Im Abgeordnetenrat wurde der bisherige Präsident Zichirich mit 181 gegen 113 Stimmen, im Senat der bisherige Präsident Raskranlich mit 54 gegen 30 Stimmen neu gewählt. In Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß dieses Abstimmungsresultat einen großen Erfolg für die Regierung darstellt.

Kommunistischer Werber verhaftet

Der niederländischen Polizei gelang es, in Amerfoort einen kommunistischen Werber für Sowjetspanien auf frischer Tat zu stellen. Der Opfer des gewissenlosen Menschenhändlers konnten noch rechtzeitig vor der Abfahrt nach Valencia zurückgehalten werden.

Verpachtung von sechs USA-Zerfövern

Die in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung „Journal“ berichtet, daß der brasilianische Botschafter in Washington ein Verabkommen über die Verpachtung von sechs gebrauchten amerikanischen Zerfövern an Brasilien unterzeichnet hat.

DNB-Direktor von Mussolini empfangen

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat im Korporationsministerium den Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Reichsbankens Otto Meyer, in Begleitung des Vizepräsidenten der Agencia Stefani, Manlio Rotogari, in Audienz empfangen. Die Besucher wurden vom Korporationsminister Lantini eingeführt. Anschließend empfing Außenminister Graf Ciano Direktor Meyer im Palazzo Chigi.

Finnisch-ungarisches Kulturbkommen

Auf dem Wege nach Budapest hielt sich der finnische Kultusminister Hannu Lili einen Tag in Warschau auf. In Budapest wird der finnische Minister ein finnisch-ungarisches Kulturbkommen unterzeichnen.

Rein Ausweichen mehr über Dänemark

Nach einer Anordnung des dänischen Justizministers dürfen dänische Landesbeamte keine Geschlechtsfragen zwischen Deutschen und Juden mit deutschem Staatsbürgerrecht mehr verfolgen. Die deutsche Nationalregierung anerkennt selbstverständlich die Gleichheit der deutschen Staatsbürger und Juden und kann nicht, wenn sie im Auslande geschäftet wurde, und verlegt derartige Gesetzwidrigungen auch strafrechtlich.

Aus Stadt und Land

Hagold, den 21. Oktober 1937

Es wird in uns nur Ordnung, wenn wir unbedingt ehrlich gegen uns selbst sind.
Trey.

Schwäbisches Hugelbrot

Kaisa ich's raub,
enna ich's jart
grad so wie's Hugelbrot
isch Schwoba-Art.

Zum Hugelbrot nehme man:
Ein Pfund Birnen, ein Pfund Zwetschgen,
ein Pfund Rüsse, ein Pfund Mehl, ein Pfund
Sallaninen, ein Pfund Feigen, Dese, ein hal-
bes Glas Kirchwasser, 25 Gramm Rimm, Zi-
trone, Orangeat, Kisten, Kandel und Anis
nach Belieben und ein Viertel Pfund Zucker.
Um dieses so wohlsmekende Weihnachts-
brot handelt es sich im gegenwärtigen Falle
jedoch gar nicht, das Hugelbrot, das uns mor-
gen im Löwenaal serviert wird, ist vom R. D. F.
Kadareit unter Leitung des uns sehr gut
bekannten Musikanten und Humoristen Max
Keger-Kas hergestellt und wird uns sehr be-
sonnig sein. Das uns vorliegende Programm,
das sich Änderungen vorbehält, umfaßt 20 Bil-
der, die wir hier in Stichworten andeuten:
Was ist alles drin im Hugelbrot? — Wenn
er jahn tragt — Ein Jrtum — Geburts-
tagshändchen — Wandergelehen — Erbschöpfende
Fasants — Beim Ariseur — Ein schwäbische
Sogla — Auf an Schoppa em Hies — Ein
schwäbische Geit — Laßt lieber Blumen spre-
chen — Der Ortogewaltige hat zu melden —
Hies weht der Wind durch Redartal — Auf
zur Kirchweih — Löwen! — Jupiter, der spre-
chende Königspudel — Gebogene Keuhelten —
Orientalisch? Bitte! — Magische Spielerei —
Auf Wunsch: Stumpf, das Wandertier — Ein
Elohn macht Vaden! — Hugelbrot, Hugelbrot!
Wer also frühliche Unterhaltung sucht, wird
auf seine Kosten kommen.

Tonfilmtheater

„Menschen ohne Vaterland“
Ein Film voller Konflikte und Spannungen
vor dem großartigen Hintergrund revolutionärer
Jahresgeschichte. Ein packendes Spiel über Ver-
spionage und Untergang, aus dessen Bann
schon der Zuschauer nur langsam zu lösen vermag.
Neben alle durch ein zeitgeschichtliches revo-
lutionäres Geschehen entfachtsten Leidenschaften
spannendsten Hopes und entsetzlicher Lebens-
geister vaterlandsloser Menschen triumphiert die
gute Gefähr überwindende Kraft einer großen
Idee. Und die Hauptdarsteller Wally Pfister,
Karl v. Tassadny und Willy Birgel.

Quartiere gesucht

Für die am kommenden Samstag und Sonntag
stattfindende Untergauleitung sämtlicher Füh-
rer werden noch eine ganze Anzahl Bet-
ten benötigt. Meldungen nehmen alle B.M.
Waldes entgegen.

Der Fremdenverkehr des Luftkurorts Hagold im Sommer 1937

Die Statistik des Fremdenverkehrs im Som-
merhalbjahr 1. 4. — 30. 9. 1937 zeigt folgendes
Bild:
Zahl der Fremden: 6701, im Vorjahr
1936 einsehl. Spaniards, im Vorjahr
1936 einsehl. Spaniards.
Zahl der Uebernachtungen 50 138, im
Vorjahr 54 202 einsehl. Spaniards.
Die Uebernachtungen bei den Spaniards
sind gegenüber dem Vorjahr um rd. 14 000
auf 2377 im Sommer 1937 zurückgegangen, Ab-
nahme rund 12 000 Uebernachtungen. Wenn da-
gegen die Gesamtzahl der Uebernachtungen nur
um rund 4000 zurückgegangen ist, so zeigt dies,
daß der übrige Fremdenverkehr um etwa 8000
Uebernachtungen zugenommen hat, was einem
Zuwachs von etwa 20 Prozent entspricht.
In den Zahlen sind die Fremden der Ver-
legungsanstalt Waldes, der Polizeistation
Bad Rindbach, des Kindererholungsheims
Hagold, sowie auch die R.D.F.-Gäste inbegriffen.
Die Ausländer bestanden 172 Personen mit
insgesamt 323 Uebernachtungen (Vorj. 122 bzw.
20).
Die Jugendherberge hatte 1655 Befu-
cher mit insgesamt 2335 Uebernachtungen, son-
stige Fremde in der Wanderarbeitsstätte usw.
wurden 1872 mit 3582 Uebernachtungen gezählt.
Diese Zahlen sind jedoch in der Statistik nicht
begriffen.
Der Ausflugsverkehr, vor allem mit
Kraftfahrzeugen (Betriebsausflüge und Reife-
ausflüge) hat auch neuer wieder eine grö-
ßere Steigerung erfahren. Im Juni 1937 war
ein Kaffeebesuch aus Stuttgart hier, dessen
Teilnehmerinnen es hier außerordentlich gut
gefallen hat. Größere Betriebe mit 400, 200 Per-
sonen, ja sogar 750 Personen waren des öfteren
hier und nahmen in den hiesigen Gaststätten
das Mittag- oder Abendessen ein. Dabei waren
die Betriebsangehörigen oft längere Zeit in
einem der beiden Säle gemütlich beisammen.
Das Vorhandensein von größeren Sälen ist hier
nicht von Vorteil, weil eben die Betriebe beim
Essen usw. möglichst beisammen bleiben wol-
len. Zahl der durch die Betriebsausflüge nach
Hagold gekommenen Betriebsangehörigen ein-
schließlich Kaffeebesuch usw. etwa 10 000.
Wir können auch neuer wieder mit diesem
Ergebnis sehr zufrieden sein. Wenn der Frem-
denverkehr in Hagold immer mehr an Bedeu-
tung gewinnt, so ist das in erster Linie die
Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs, der es
ermöglicht, durch die Einrichtungen der Deut-
schen Arbeitsfront auch dem Arbeiter die deut-
liche Heimat zu erschließen und auch sonst die
Kreisläufe immer mehr zu fördern.
Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremden-
verkehrs für unsere Stadt ist ein Faktor, der
nicht mehr hinwegzudenken ist. Durch alle Zweige

der Wirtschaft einer Stadt gehen die Mittel,
die durch den Fremdenverkehr hereinkommen,
Nicht nur das Gastwirts- und Nahrungsmittel-
gewerbe ist Nutznießer des Fremdenverkehrs,
sondern auch zahlreiche andere Berufsweige. Es ist
deshalb der Mühe wert, alle Anstrengungen
zu machen, um eine weitere Steigerung des
Fremdenverkehrs in den nächsten Jahren zu er-
reichen.

Händigt die Arbeitspapiere aus!

Bei den Arbeitsgerichten mehren sich die
Streitigkeiten wegen der Arbeitspa-
piere. Zu den Arbeitspapieren gehören ins-
besondere das Zeugnis, das Arbeitsbuch, die
Arbeitsbescheinigung für Arbeitslosenverfiche-
rung, Steuerkarte, Invalidenversicherung-
karte, Steuerkarte und die Angestelltenverfiche-
rungskarte. Der Beschäftigte hat nach
rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhält-
nisses einen Anspruch auf unverzög-
liche Aushändigung der Arbeits-
papiere. Beim Arbeitsbuch ist vorge-
schrieben, daß dessen Besitz die Voraussetzung
der Beschäftigung bildet. Das gleiche gilt von
der Arbeitskarte der Kinder. Der Besitz der
übrigen Arbeitspapiere ist nicht die Voraus-
setzung der Beschäftigung. Trotzdem glauben
die Unternehmer vielfach, solche Volksgenossen,
die nicht im Besitz dieser übrigen Arbeits-
papiere sind, nicht einstellen zu dürfen.

Durch die Vorenthaltung der Arbeitspapiere,
insbesondere des Zeugnisses und des Arbeits-
buches kann dem Beschäftigten ein Schaden
erwachsen, wenn er wegen des Fehlens der
Papiere keine Stellung findet. Der Unter-
nehmer kann zum Ersatz dieses Schadens
verpflichtet sein. Allerdings muß der Stellen-
suchende beweisen, daß seine Arbeitslosigkeit
nur durch den Nichtbesitz der Papiere verur-
sacht wurde. Eine Ausnahme gilt lediglich in der
Eisen- und Metallwirtschaft, im Baugewerbe,
in der Ziegelindustrie und in der Landwirt-
schaft. In diesen Berufsweigen kann zur Zeit
der Unternehmer im Falle einer unberechtig-

ten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses
durch den Arbeiter oder Angestellten das Ar-
beitsbuch bis zu dem Zeitpunkt zurückhalten,
zu dem die Beschäftigung im Falle einer ord-
nungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses
endigen würde.

Seinen Verletzungen erlegen

Gärweiler, Der beim Futterhofen am Sams-
tag von einem Motorrad angefahrenen Friedrich
Kalmbach, Landwirt, ist am Dienstag im
Kreis Krankenhaus in Hagold, 71 Jahre alt, an
den Folgen des Unfalls gestorben. Der Mo-
torradfahrer, der bei dem Unfall den Fuß brach,
liegt ebenfalls im Kreis Krankenhaus in Hagold.
So hat der Unfall, der zunächst für den Ange-
fahrenen nicht gefährlich erschien, einen schweren
Ausgang genommen.

Wieder frisch durch NIVEA
Auch am Tage die Haut pflegen.
Das Gesicht mit Nivea-Creme
leicht massieren, das kräftigt die
Haut und erfrischt sie zugleich.

Goldene Hochzeit

Calw. Der frühere Rigarrenfabrikant Otto
Wagner dürfte mit seiner Gattin das seltene
Fest des goldenen Ehejubiläums in Gesundheit
begehen. Vom Führer und Reichsanwalt traf
ein Glückwunschschreiben ein.

40jähriges Dienstjubiläum — Das letzte Kriegsjahr

Freudenstadt. Am 20. Oktober feierte der
Jugführer August Janz beim Bahnhof Freu-
denstadt-Hbf. sein 40jähriges Dienstjubiläum.
— Das letzte Kriegsjahr im Kreis Freuden-
stadt hat dieser Tage seinen Gnadenschuß be-
kommen und ist mit „Kriegsauszeichnung“ ein-
gegangen. Es handelt sich um den bekannten
„Roland“ des Freudenstädter Hotels „Wald-
lust“, der ein Alter von mehr als 20 Jahren
erreicht hatte.

80. Geburtstag

Herrenberg. Den 80. Geburtstag feiert heute
bei guter Rüstigkeit Frau Christine Ussold
von der 3. Ammermühle.

Führertagung der Hitler-Jugend in Calw

Gesellschafts- und Fähnleinleiter für die Winterarbeit vorbereitet

Unter Leitung von Bannführer Kiedt fand
am vergangenen Samstag und Sonntag in
Calw die erste Führertagung des Bannes statt.
In ihr waren sämtliche Gesellschafts- und Füh-
nleinleiter einberufen.

Ein umfassender Rechenschaftsbericht des Bann-
führers gab Einblick in die geleistete Arbeit des
vergangenen Jahres.

Im Vordergrund der Sommerarbeit standen
die körperliche Erziehung und die Freizeit-
gestaltung für Bimpe und Jungarbeiter.

Die Breitenarbeit der körperlichen Erziehung
kam zum schätzbaren Ausdruck beim Reichssport-
wettbewerb der H.J. im kleinsten Standort, beim
Bannsporttag in Oberndorf a. N., beim Gebiets-
sporttreffen in Tübingen und bei seinen NS-
Kampfsportspielen beim Reichsparteitag in Nürn-
berg.

Der Stolz jedes Bimpfen und Hitlerjungens
ist es, das Reitungsabzeichen zu besitzen, beweist
er doch damit, daß er nicht nur ein guter Sprin-
ger, Werfer, und Läufer ist, sondern daß er
auch Schwimmen und Schießen kann und sich vor
allen Dingen draußen im Gelände auskennt. —
100 Jg. haben in diesem Jahr die Bedingungen
erfüllt.

Allerdings wäre in manchem Standort Beser-
eres in den Vebesübungen geleistet worden,
wenn — Sportplatz und Schwimmbad vorhan-
den wäre. Ohne das geht es nicht mehr!
2000 junge Kameraden (1200 Bimpe und 800
Hitlerjungens) haben im diesjährigen Freizeit-
lager Marktlesing am Bodensee ihre Freizeit
verbracht.

Die dringlichste Aufgabe, die sich die H.J. ge-
stellt hat, ist aber die Lösung der Heimfrage,
die jedem Bimpfen heute als selbstverständlich
erscheint. Eine laubere Gemeinschaft kann sich nur
in lauberen Heimen bilden. Da die H.J. nun einmal
eine bisher in ihrer Art einzig dastehende Er-
ziehungsgemeinschaft bildet, muß das „Heim der
Hitler-Jugend“ artgemäß sein.

Im Bann 401 haben in diesem Jahr Würz-
bach, Bad Liebenzell und Hagold die Heim-
frage gelöst. Die Zusammenarbeit mit der Kreis-
leitung und den Landräten wird weitere Er-
folge bringen. Die Gemeinden des Großkreises
Calw schließen sich zu einer Zweibauergemein-
schaft für „Heime der Hitler-Jugend“ zusammen.
Die ersten Heime werden dort gebaut, wo sie
am dringlichsten sind. In 10 Jahren wird die
Heimfrage für jeden Standort gelöst sein.

Wichtige organisatorische Änderungen im Ge-
biet Württemberg waren in diesem Jahr not-
wendig geworden. Die Neueinteilung der poli-
tischen Kreise brachte die Angleichung der H.J.-
Banne, die sich mit den politischen Kreisen decken.
Aus früher 13 Bannen sind 35 Banne gewor-
den, d. h. zum Nutzen für die praktische H.J.-
Arbeit. Durchschnittlich umfaßt das Banngebiet nur
noch den 3. Teil des früheren Bereiches.

Im Zuge der Neuordnung werden auch die
Grenzen der Gesellschaften enger gezogen; statt
100—250 Jungen wird der Gef. nur noch 60
bis 100 Jg. als Eindeit führen. Dem Gefel-
schaftsleiter stehen zur Seite: der stellv. Gef.,
Geldverwalter, Sportwart, Sozialwart, Geräte-
wart. Der Gefelchschaftsführer ist der Vertreter
der gesamten Hitlerjugend, einschließlich B.M.
und W.M. Die wichtigsten Mitarbeiter des Ban-
nes werden hauptamtlich. Jedem Teilnehmer
der Tagung galt der Appell des Bannführers,
wie notwendig die Kleinlichkeit und Pünktlichkeit
im Schriftverkehr, in Meldungen und Durchga-
ben von Befehlen sind.

Ein Kameradschaftsabend bildete den Abschluß
des 1. Arbeitstages. Der Bannführer, der eben
von einer Fahrt durch Österreich zurückkam,
ließ seine Kameraden alles noch einmal mit-
erleben.

Der Sonntag war der kommenden Winter-
arbeit gewidmet. Die gesamte zu leistende Ar-
beit ist dem kleinsten Einheitsführer genau vor-
geschrieben. Jeder Dienst ist in monatlichen
Dienstplan der H.J. festgelegt. Er untersteht der
Kontrolle der Gebiets- und Bannführung. Die
Dienstgestaltung, welche sich nun im Gegensatz
zur Sommerarbeit nicht vor der Öffentlichkeit
vollzieht, wird mehr ins Heim und in die Turn-
halle geleitet. Eine Schar bildet ein Heimabend
und eine Sportgemeinschaft. Wöchentlich ist ein
Heimabend und ein Sportabend durchzuführen,
einmal monatlich Singabend. Die Heimabend-
themen und den Stoff liefern die Blätter für
Heimabendgestaltung der Reichsjugendführung,
sowie der Führerdienst der Reichsflugmannschaft.
Erstere stellt die politische Information, letztere
im kommenden Winter die politische Heimat-
kunde, als das in engerem Rahmen Notwendige
in den Vordergrund. Monatlich findet einmal
unter Leitung des Bannführers eine Führer-
tagung statt. Die Gef. und Fähnleinleiter wer-
den dabei für den bevorstehenden Dienst geschult.
Hier steht die Praxis im Vordergrund. Der
Gef., oder Schulungsleiter wird einen Heimabend
halten, der vorbildlich sein soll.

Der erste Tag soll nach feierlichem Beginn
jeweils dem Formal- und Schiedsdienst
vorbehalten sein. Anschließend soll die tagespo-
litische Schulung halbständig durchgeführt wer-
den. Gemeinsam werden auch die Vieder für den
monatlichen Singabend gelernt.
Beim monatlichen Gesellschaftsdienst hat der
Gesellschaftsleiter genaue Kontrolle über das
Gelingen seiner Scharen durchzuführen.
Die Kreisreferate der Bannstellenleiter
sollen erkennen, daß die Führung des Bannes
große Ziele anstrebt, die weltanschauliche und
tagespolitische Schulung, die kulturelle Weiter-
bildung, die körperliche Auszubildung fördern aber
Führer und wieder Führer. Die Führertage
ist die Frage der jungen Generation. Jeder Ein-
heitsführer ist sich seiner Pflicht bewußt, und
wird, wo es geht, aus seiner Gesellschaft und
seinem Fähnlein den herausziehen, der eben nun
einmal zum Führer geboren ist. Die Bann-
kader sind dann aber auch durch den national-
sozialistischen Staat die Bahn geebnet, weil sie
berufliche Förderung verdienen. Der Sieger im
Reichsbewerbswettbewerb erzählt die Förderung,
die er braucht, der beste Jungführer soll die
Erziehung erfahren, die aus ihm den politischen
Führer macht.

Kreisleiter Württer sprach in kurzen aber
packenden Worten zur Führerschaft der Hitler-
Jugend. Er überreichte jeden reiflos von der
Notwendigkeit des Kampfes um die Einheit des
deutschen Volkes, weil, wie die 2000jährige Ge-
schichte der Deutschen beweist, darin das Ge-
heimnis des deutschen Volkes liegt. Deutschland
wird nie und nimmermehr ein zweites Ver-
sollen erleben. Die NSDAP. als Wächterin
über die Einheit und Stärke des deutschen Vol-
kes wird daher jeden Angriff mit brutaler Ge-
walt abschlagen, der versucht, den deutschen
Volkkörper zu sprengen. Die junge Generation
ist sich dieser Verpflichtung bewußt.

Dem Schlußappell des Kreisleiters wohnten
auch die bei der Tagung anwesenden H.J.-Ärzte
und Apotheker bei.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gauschulungsamt 26/37/81.
Der nächste Allgemeine Lehrgang auf der Gau-
schulungsburg Reichenbrunn findet vom 21. bis
28. November statt. Meldungen über die Anmel-
dungen bis spätestens 10. November. Sonstige
Lehrgänge finden statt: Kreis Schulbuch 31. Okto-
ber bis 7. November, Kreis Kalen 7. bis 14. No-
vember.

NSDAP, Ortsgruppe Hagold

Die NSDAP-Abteilung 3/262 Widdberg hat die
Partei und ihre Gliederungen zu dem am Don-
nerstag, den 21. Oktober, abends 20 Uhr im
Saalbau zum Löwen stattfindenden Abschieds-
abend für die auscheidenden Arbeitsmänner
eingeladen.
Ich bitte alle Parteigenossen und die Ange-
hörigen der Gliederungen, recht zahlreich diesen
Abend zu besuchen, um damit unsere Verbunden-
heit mit dem NSD. zu beweisen.
Die Ortsgruppenleitung.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Jugendgruppe
Der NSDAP-Abteilung 3/262 Widdberg ladet
die Mitglieder der Jugendgruppe herzlich zum
Abschiedsabend für die auscheidenden Arbeits-
männer ein. Wir treffen uns heute abend 20
Uhr im Löwenaal. Jugendgruppenführerin.

N.J., IV., BdM., JM.

StM-Standort Hagold
Mittwoch, 20. Oktober, 1937
Wir sind vom Arbeitsdienstag Hagold
zur Teilnahme am Abschiedsabend im „Löwen“
eingeladen worden. Wer Lust hat, mitzukommen,
trifft sich heute abend pünktlich 20 Uhr am
Haus der NSDAP. in Uniform und Kleider-
wecke.
Standortführerin.

Reichsluftkutschband
Orts(treis)gruppe Hagold
Lehrgang V
Abteilung 3 (Stud.Rat Reichenbrunn)
Donnerstag, 21. Oktober, 20 Uhr
Gewerkschule Erdgeschob:
Statische Übungen „Orte Hilfe“

Legte Nachrichten

Ein Vertreter reichsdeutscher Zeitungen in Wien verhaftet

Wien. Amlich wird mitgeteilt: Der Jour-
nalist Georg In der Mauer wurde heute unter
dem Verdacht illegaler Parteilichkeit, began-
nen durch Abgabe von Entwürfen an aus-
ländische Zeitungen, in Untersuchung gezogen
und in Haft genommen.
In der Mauer ist, wie dazu verurteilt, öster-
reichischer Staatsbürger und vertritt auf ver-
schiedene reichsdeutsche Zeitungen (u. a. den
„Westdeutschen Beobachter“ und die „Dresdener
Neuesten Nachrichten“).

Häuser fliegen in die Luft. — Auch in Waziristan Bergrettungsmaßnahmen der Engländer

London. An der Waziristan-Grenze in In-
dien ist es wieder zu kleineren Zusammenstößen
zwischen britisch-indischen Truppen und ausfüh-
rischen Indern gekommen. Ein Inder wurde
dabei getötet, drei verwundet. Im Rahmen der
„Aufräumungsarbeiten“, die die englischen Trup-
pen hier durchführen, wurde auch eine ganze
Anzahl besetzter Häuser, die von den Aus-
führischen angelegt worden waren, in die Luft
gesprengt.

Abfuhr eines Omnibusses im iranischen Hochgebirge — 21 Tote

Teheran. Auf der höchsten Gebirgsstraße
Teheran, der Tschalms-Straße, stürzte ein vollbe-
legter Omnibus in den Abgrund. Von 37 Fah-
rgästen wurden 21 getötet, während 16 schwer-
verletzt ins Krankenhaus gebracht wurden.

Ein zweiter Fall Lindbergh?

Entführter amerikanischer Fabrikant trotz Vögelgeld nicht zurückgeholt

Chicago, 20. Oktober. Ein neuer sensa-
tioneller Entführungsplan, dessen Opfer der
72jährige Fabrikant Charles Vogt ist, be-
schäftigt die Öffentlichkeit sehr stark. Vogt
wurde am 25. September von drei Männern
aus seinem Kraftwagen geholt und ent-
führt. Die Polizeibehörden verhielten sich
bisher zurückhaltend, um, wie üblich, die Ver-
handlungen der Familie Vogt mit den Ent-
führern, die 50 000 Dollar Vögelgeld
verlangten, nicht zu stören. Das Vögelgeld
wurde, wie jetzt bekannt wird, bereits am
8. Oktober anbezahlt. Vogt ist bisher
jedoch nicht befreit. Bundespolizei und Staats-
polizei begannen deshalb im ganzen Lande
die Suche nach den Entführern. Es wird be-
fürchtet, daß, wie im Lindbergh-Fall, in dem
die Entführer Vögelgeld erprehten, obwohl das
Lindbergh-Kind bereits tot war, auch im Fall
Vogt das Vögelgeld eingetrieben wurde, nach-
dem Vogt bereits gestorben war.

26köpfige Schmugglerbande vor Gericht

Rempten i. N., 20. Oktober. Am Mittwoch
begann vor der hiesigen Großen Strafkam-
mer ein Schmuggler-Prozess, in dem nicht

weniger als 26 deutsche und österreichische Staatsangehörige aus dem Grenzgebiet Pfälzer-Raute verwickelt sind. Die Angeklagten, denen ein umfangreicher Schmuggel mit Tabakwaren, Vieh und landwirtschaftlichen Produkten zur Last gelegt wird, sind zum Teil geflüchtet. Anführer der Bande war der 34 Jahre alte Heinrich Koffler aus Pilsbong in Tirol, der jahrelang Vieh und Butter schmuggelnd über die Grenze nach Deutschland gebracht hat. Zu den Hauptangeklagten zählen ferner Leopold Hengg aus Pils in Oesterreich, Heinrich Kuttlinger aus Miltendorf in Oesterreich und Josef Cia aus Göbis (Vorarlberg), die größere Mengen Pfeifentabak und Virginier-Zigarren in das Reichsgebiet einschmuggelten, während es auf deutscher Seite vor allem der Angeklagte Rudolf Faller in Pfälzen war, der diese Waren auf seinen Geschäftsreisen in der weiteren Umgebung von Pfälzen zum Absatz brachte. Der Angeklagte Kaver Schwäger wird sich außerdem wegen eines Vergehens gegen die Devisenordnung zu verantworten haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

Sich selbst gerichtet

Meseritz, 20. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 25 Jahre alten Angeklagten Alfred Tantzow aus Landsberg-Barthe wegen Mordes an seinem einjährigen unehelichen Kinde zum Tode und wegen Mordversuchs an der Kindesmutter zu 8 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 2. August in Poppe, Kreis Schwerin, an der Warthe ein uneheliches Kind in bestialischer Weise ermordet und an der Kindesmutter mit einem Küchenmesser einen Mordversuch unternommen, die dabei durch mehrere Messerstiche schwer verletzt wurde. Der Mörder, der das Urteil mit Ruhe und Gleichmut ausgenommen hatte, hat sich am Mittwochvormittag in seiner Gefängniszelle erhängt.

Die Familie „in den Himmel geschickt“

Zühne für eine furchtbare Tat
Eigenbericht der NS-Presso
H. Koblenz, 20. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bauern Johann Michels aus dem Eifelbüschchen Aldeich wegen fieshaften Mordes fünfmal zum Tode. Michels hatte in der Nacht zum 8. Juli seine Frau und seine vier Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren im Schlafe durch Dammerschläge betäubt und ihnen dann den Hals durchgeschnitten. Seiner Frau schlug er außerdem von der Schläfe her noch einen mehrere Zentimeter langen Nagel in den Kopf. Am Morgen nach der Tat trank der Mörder noch in seiner Wohnung Kaffee, fütterte das Vieh und fuhr dann mit seinem Fahrrad fort. Da in dem kleinen Dorf niemand etwas von den schrecklichen Vorgängen während der Nacht gemerkt hatte, war das Entsetzen der Einwohner am anderen Morgen beim Bekanntwerden der Tat um so größer, zumal der Bauer als ein ordentlicher und fleißiger Mann galt. In seiner Wohnung fand man auf dem Tisch einen Zettel mit den Worten: „Ich habe meine Familie in den Himmel geschickt. Aus dem Erlös der Früchte und des Viehs mögen die Kosten bezahlt werden.“ Der Mörder hatte sich im Laufe des Vormittags mit seinem Fahrrad nach Koblenz begeben, hatte dort mehrere Kirchen besucht und war dann in die Eifel zurückgefahren, wo er von Volkseisbahnbeamten, die alle Straßen der Um-

gebung besetzt hielten, festgenommen wurde. Nachdem der Mörder längere Zeit zur Beobachtung und Untersuchung seines Geisteszustandes im Institut für gerichtsarztliche Medizin in Bonn untergebracht war, fand nun die grausige Tat ihre gerichtliche Sühne.

Vermögen in Holland teuer bezahlt

Zuchthaus für einen Fabrikanten
Eigenbericht der NS-Presso
b. Dortmund, 20. Oktober. Das Sondergericht verurteilte den 67jährigen Fabrikanten Heinrich Winkelmann aus Wlen wegen Volksverrats und Devisenverbrechens zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 35 000 RM. Geldstrafe und 15 000 RM. Wertersatz. Der Angeklagte, der schon seit dem Jahre 1908 Geschäftsbeziehungen mit Holland unterhielt, hatte bei holländischen Banken ein hohes Guthaben, das sich im Jahre 1931 auf 186 000 Gulden bezifferte. Dieses Vermögen wurde durch Winkelmann weder nach Erlaß des ersten Devisengesetzes im Jahre 1932, noch nach der Verkündung des späteren Gesetzes und des Volksverratsgesetzes der Reichsbank angeboten oder angemeldet. Die Entschuldigung des Angeklagten, daß er das in Holland liegende Guthaben seinen dort wohnenden bzw. verheirateten Kindern zugebracht habe, stand auf recht schwachen Füßen, da der Angeklagte gerade zu jener Zeit zugunsten seiner Kinder über das holländische Vermögen verfügt hatte, als die Devisengesetze herauskamen. Zudem war er durch den Mitinhaber seiner Firma, der noch rechtzeitig seine holländischen Vermögenswerte der Reichsbank gemeldet hatte, zu dem gleichen Schritt aufgefordert worden, was in der Zeugenernehmung klar zum Ausdruck kam.

Württemberg

Das Herzogspaar von Windsor in Stuttgart eingetroffen

Stuttgart, 20. Oktober. Kurz nach 19 Uhr traf am Mittwoch der Herzog und die Herzogin von Windsor von Nürnberg kommend, in Stuttgart ein. Das Herzogspaar wurde auf dem Hauptbahnhof von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und seinen Mitarbeitern begrüßt. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Hotel Graf Zeppelin kam es zu herzlichem Rundgesprächen der Beerdigung. Am Abend fand in der Villa Reichenstein ein Empfang durch den Gauleiter Reichsstatthalter Murr statt.

Verzicht

bei Begegnung mit Langholzwagen
Ningingen (Hohenzollern), 20. Oktober. Ein hier zu Besuch weilender Gendarmrie-Wachtmann, der in dem mit seinen Familienangehörigen besetzten Kraftwagen wieder nach Hause zurückfahren wollte, fuhr an einer unübersichtlichen Stelle der Straße gegen ein vor ihm fahrendes Langholzfuhrwerk. Dabei rief ein Baumstamm durch die Windschutzscheibe mitten durch den Wagen hindurch, so daß der Stamm am Ende des Fahrzeuges wieder herausragte. Der Lenker des Wagens wurde durch Glassplitter nur leicht verletzt, während die übrigen Insassen mit dem Schrecken davon kamen.

Schlimmes Ende einer Feuerwehrrüfung

Löfhausen, 20. Oktober. Die Freiwillige Feuerwehr bediente sich dieser Tage bei ihrer Hauptübung u. a. auch einer mechanischen Leiter, die von einem Pferdegespann gezogen wurde. Plötzlich scheuten die Pferde und rasteten davon. Dabei kam einer der Feuerwehrmänner unter die Räder des Wagens, die ihm über die Beine gingen. Nur dem Umstand, daß ein Kamerad des Verletzten die vollständig aufgerissene Hauptschlagader am Fuße des Bedauernswerten mit den Händen abpreßte, ist es zu verdanken, daß der Feuerwehrmann nicht verblutete. Der Lenker des Gespanns geriet ebenfalls unter die Räder und wurde nicht unerheblich verletzt. Zwei weitere Feuerwehrleute erlitten glücklicherweise nur leichtere Verletzungen.

Selbstmord eines 13jährigen Schülers wegen eines Verweises

Münzingen, 20. Oktober. Ein 13jähriger Schüler aus Stuttgart, der in Reithelm bei Verwandten zu Besuch war, wurde am Sonntag an der Straße nach Urach an einem Schuppen erhängt aufgefunden. Nach einem hinterlassenen Brief ist der Junge wegen eines Verweises, den ihm die Verwandten erteilt hatten, aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod gegangen.

Donaueschingen, 20. Okt. (Ein zweites Todesopfer.) Das schwere Motorradunfall am Montagabend vor dem Weiserhaus auf der Straße nach Bad Dürheim hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der 38 Jahre alte Bürgermeister Ernst Durler aus Hochmünzingen, der das Motorrad lenkte, ist nunmehr seinen schweren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen.

Den Patienten fahrlässig behandelt

Kottweil, 20. Okt. Die Große Strafkammer verurteilte den in Kauterbach, Kreis Oberndorf, wohnhaften praktischen Arzt Dr. med. A. wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. A. war am 25. März d. J. zu einem 17jährigen gerufen worden, der an Jüderkrankheit litt. Dieser hatte sich selbst Injulininjektionen gemacht. Der Arzt behandelte den Kranken als einen Injulinvergifteten, obwohl diese Behandlung für den Patienten mit Lebensgefahr verbunden und der Arzt nach eigener Aussage, der Behandlung nicht gewachsen war. Außerdem hatte der Arzt den Patienten während einer Zeit von 18 Stunden nicht besucht. Im Krankenhaus, wohin der junge Mann übergeführt worden war, trat nach kurzer Zeit der Tod ein.

Zuchthaus für Amtsuntererschlagung

Die Große Strafkammer Kottweil verurteilte den 32 Jahre alten verheirateten früheren Polizeibetriebsarbeiter Friedrich Kuer, wohnhaft in Schwanningen, wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Amtsuntererschlagung, Urkundenvernichtung und der schweren Untreue zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Kuer hatte vier Nachnahmenseudungen an sich gebracht, bei den Empfängern vorgezeigt und die eingezogenen Beträge für sich verwendet.

Schwäbische Chronik

Das Geburtshaus des großen deutschen Mikronomen Johannes Kepler in Weil der Stadt soll in nächster Zeit in ein Museum umgewandelt werden. Der lang gehegte Plan kann durch Unterstützung und Stiftungen von Kommersientrat Dr. Reusch-Oberhausen und Dr.

Robert Bosh-Stuttgarter in die Tat umgesetzt werden.

Der im März dieses Jahres mit der Vermietung des Areals Reonderg beauftragte Landrat von Ellwangen, Viktor Engel, hat seinen Dienst in Ellwangen wieder aufgenommen. Gleichzeitig vertritt er den Landrat in Kalen, Landrat i. R. Knapp, der inzwischen die Areale Ellwangen und Kalen betreut hatte, übernimmt nunmehr den Kreis Reudberg.

Als ein auswärtiger Arbeiter zu seiner Arbeitsstätte in Redarsulm fuhr, sprang ihm in der Nähe des Röhendorfer Waldes ein Reh in den Fahrad. Der Arbeiter wurde vom Rebe geschleudert und erheblich verletzt.

In einer Festigung des Gemeinderats wurde der neue Bürgermeister von Komelshausen i. R. Paul Käber, bisher Bürgermeister in Beinfelden, von Landrat Dr. Storz in sein Amt eingeführt.

Der 54jährige Mann von Friedrichshafen, der sich in geistiger Umnachtung mit einer Selbstabschneidung in den Kopf getroffen hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Frauen der NS-Frauenenschaft im Kreis Ravensburg sammelten 50 Zentner der schönsten Kessel, um sie als Gedenkhaus Württemberg-Hohenzollern dem Vatengau zu schenken zu senden.

Als in Ertheim i. Allg. einige Knaben im Alter zwischen 7 und 12 Jahren mit einem Stein auf Scheiben schossen, trat der siebenjährige Hermann Klinger den gleichaltrigen Jörg Erik in die Lunge, so daß dieser nach wenigen Minuten starb.

Handel und Verkehr

Viehpreise. Ellwangen: Zugochsen 500 bis 650, Kalben 430 bis 580, Rinde 260 bis 400, Jungvieh 140 bis 270, Kälber je Zentner Lebendgewicht 48 bis 52 RM. — Leutkirch: Ferkel 250 bis 350, Lämmer 370 bis 480, Rinde 430 bis 550, Kalben 450 bis 500, Jungvieh 180 bis 280 Reichsmark. — Waldsee: Rinde 350, Jungvieh 160 bis 180 RM. — Weil der Stadt: Rinde 250 bis 310, Kalben 400 bis 540, Einstellvieh 120 bis 360 RM.

Schweinepreise. Bönningheim: Milchschweine 15 bis 19, Ferkel 25 bis 37 RM. — Ellwangen: Milchschweine 17 bis 23 RM. — Gerbrunn: Milchschweine 14 bis 20 RM. — Zeuzfeld: Milchschweine 22 bis 26 RM. — Zuzwilsburg: Milchschweine 23 bis 28 RM. — Waldsee: Milchschweine 23 bis 28 RM. — Weil der Stadt: Milchschweine 14 bis 18, Ferkel 31 bis 62,50 RM.

Geleborene: Karl Schürle, Zimmermann, 5 Jahre, Reudberg; Moritz Raier, Mann, 63 Jahre alt, Nordkette (Horb); Karl Bellon, Pfistermeister, 64 Jahre, Herrenberg; Dorothea Henne geb. Marquardt, 38 Jahre, Ruzingen.

Vorausichtliche Witterung: Vorwiegend heiter und tagsüber mild, Nachts sehr kühl, aber nur noch vereinzelt leichter Frost. Frühnebel, stellenweise Hochnebel. Schwache West- und Südost bis Süd. Später von Westen her Aufkommen von Bewölkung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök, Nagold.

DH. IX. 37: 2688

An Zeit in Spezialrate Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Stadt Nagold
Raupenleimgürtel anlegen

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 8. ds. Mts. im Gesellschafter Nr. 235 vom 9. Oktober 1937 bezüglich der Bekämpfung des Frostnachtspanners werden sämtliche Obstbaumbesitzer aufgefordert, Raupenleimgürtel an allen Kern- und Steinobstbäumen spätestens bis 25. Oktober 1937 anzubringen. Zuwiderhandlungen haben Bestrafung und evtl. Zwangsvollzug auf Kosten der Säumigen zur Folge.
Nagold, den 20. Oktober 1937 104
Der Bürgermeister.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
Württ. Rote Kreuz-Lotterie. Ziehung 4. Dezember 1937. Hauptgewinn auf 1 Doppellos 10 000 RM. Lospreis 50 Pfg. Doppellos 1 RM.
10. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung Ziehung 22. und 23. Dezember 1937. 1. Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 100 000. Lose zu RM. 1.—, Doppellos zu RM. 2.—

Wellpapier zum Obst verpacken ist vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold
Arbeitswägler 1582
Knecht findet Jahresstelle bei J. Schmid Rötenshöhe-Hof Nagold

TONFILM-THEATER NAGOLD
Voranzeige
Samstag 20.15
Sonntag 14.30 und 20.15
Ein Ufa-Film
Menschen ohne Vaterland
Beiprogramm und Wochenschau Nr. 264

So begann der Oktober für Frank Zylvercamp:

„Du vergißt, Maria, ich habe nicht mehr Zeit, ich bin nicht mehr so jung. Ich habe zwei, nein drei Tage nachgedacht. Ich weiß es jetzt genau, daß ich dich zum Leben brauche, Maria!“

Und so endete er:

„Verstehen nützt nichts. Man müßte mit dem ganzen Leben in das andere hineingehen können. Und das kann man nicht. Und einmal muß man alle Fragen selbst beantworten und muß sich selbst führen. Aber nur wenige erreichen diese Rufe... Liebe wohl, Maria!“

Darzwischen liegt ein Oktober, liegen 31 Tage, die für drei Menschen das Schicksal bringen. Die Geschichte dieses Herbstmonats, zugleich die Geschichte vom Herbst des Malers Zylvercamp, erzählt WALTHER VON HOLLANDER in seinem neuen Roman

Oktober

In der ihm eigenen leisen, schwebenden Zartheit schreibt Hollander das Schlußkapitel einer Ehe. Der Roman kostet broschüriert 3 Mark 80, in Ganzleinen gebunden 5 Mark. Er erscheint im Propyläen-Verlag.

Zu haben bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Nagold-Schietingen
Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 23. Oktober 1937
stattfindenden Hochzeits-Freier in das Gasth. zum „Löwen“ in Schietingen freundlichst einzuladen
Karl Hanfstein, Telegraphenarbeiter
Sohn des † Johann Hanfstein, Telegraphenaufseher a. D. in Mühlten
Emma Kaufsberger 1881
Tochter des Gottlob Kaufsberger, Gemeindepfleger in Schietingen
Kirchl. Trauung um 12 Uhr in Schietingen
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen



Lesen den Gesellschafter



Herr Doktor!

Wir danken für die Empfehlung von Melrosom. So sagen die häufig, die sich bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
Melrosom
dieses wohlschmeckende, noch wirksame natürliche Husten-Elixir empfehlen ließen.
Flasche M. 1.65 kl. Flasche M. 1.—
Drogerie W. Letsche



Wehrwille und Wehrkraft

Von Manövern der anderen

Die großen französischen Manöver in der Normandie hatten einen von Paris hart betonten politischen Charakter und zwar infolge der Anwesenheit des britischen Kriegsgeminde Sir Horre Bellha und des britischen Generalkommandeurs Sir Cyril Deverell nebst vielen anderen hohen englischen Offizieren. Nach offiziellen und Presseäußerungen waren es Manöver „im Sinne der erneuerten Entente“. Nach Schluss der Redungen erklärte Horre Bellha dem französischen Kriegsgeminde Daladier: „Ihre Armee kann niemals geschlagen werden!“. Daladier sagte er beim Empfang der Presse: „Ich halte Ihre Armee für unbeflegbar und betrachte sie als lebendigen Ausdruck der französischen Nation. Ihre Soldaten sind nicht überdiszipliniert und nicht gedankenlose mechanische Puppen. Immer habe ich Frankreich bewundert und bewundere es erst recht nach diesen beiden Tagen. Die Manöver waren Ausdruck der gemeinsamen Interessen Frankreichs und Englands. Nach meiner Ansicht ist General Gamelin einer der hervorragendsten Offiziere unseres Zeitalters.“ Daladier erklärte im Sinne dieser überschäumenden Worte, man suche die Freundschaft der Staaten und nicht die der Schwachen. Solange England und Frankreich eng verbunden seien, würden sie jedem Angriff bezugnehmend können, und keine bessere Friedensgarantie gebe es als die Einigkeit dieser beiden Demokratien.

Diese Äußerungen der beiden Kriegsgeminde haben angesichts der scharfen Spannungen im Mittelmeerraum entschieden demonstrative Bedeutung. Militärisch haben die französischen Manöver manches Interessante gebracht. Es handelt sich für Blau darum, eine rote Infanteriearmee zu vernichten, was am letzten Tage durch einen Angriff mit starken Panzerverbänden und Fliegermassen gelang. Bemerkenswert sind die hier zum erstenmal in Frankreich bei Manövern ausprobierten Fallschirm-Landungen von Truppen. Die Ansichten über den Wert dieser vor allem von den Sowjetrussen betriebenen Kampfweise ist sehr verschieden. Die Redungen in Frankreich sprechen nicht sehr für ihren Wert. Unter dem Schutz natürlichen

Rebels landeten Schützen mit Fallschirm hinter den feindlichen Linien, um einen Divisionsstab auszudeben. Die Landung gelang zwar, aber die Angreifer wurden von dem Divisionsstab eilend zusammengeschossen. Auch mangelnde neues Kriegsgerät wurde ausprobiert. Wie Daladier erklärte, habe es sich sehr gut bewährt und werde in der Armee eingeführt werden. Unter anderem trat ein 15,5-Zentimeter-Feldgeschütz älteren Modells in Aktion, das mit seiner neuen Munition angeblich 18 Kilometer weit schießen kann.

An den politischen Manövern in Polen und Bommerehlen nahmen als Gäste die Generalkommandeure Finnlands, Estlands und Lettlands teil. Zum erstenmal bei polnischen Manövern wurden Panzerabwehrkanonen eingesetzt. Stark kam die Propaganda für den Gedanken der Verbundenheit von Volk und Wehrmacht zum Ausdruck. Reichsgraf Rüdiger Smigun äußerte in einer Ansprache in Bromberg nach Manöverabschluss, daß eine Nation, die sich in Liebe und Hochachtung mit ihrer Armee verbunden fühle, eine gesunde Nation und sich ihrer Kraft bewußt sei. Die Manöver in Holland entsprachen den besonderen Aufgaben der Wehrmacht, die anderer Art sind als die der Wehrmacht großer Länder. Sie dient lediglich dem Schutz der Grenzen. Die Verbände müssen dabei beweglich sein, um schnell an gefährdete Stellen geworfen werden zu können. Die angreifende rote Partei bestand aus zwei Radfahrbataillonen, einem Infanterieregiment, einer Batterie Feldartillerie, motorisierten Geschützen und einer Schwadron Panzerwagen. Blau hatte ein Radfahrbataillon, ein Infanterieregiment, zwei motorisierte Batterien, eine Abteilung Panzerwagen. Die Zusammenstellung dieser Verbände ist für den neuzeitlichen Krieg, wo schnelle Truppen eine große Rolle spielen werden, recht lehrreich. Die Manöver in Sowjetrußland werden von der dortigen Presse als die größten Manöver bezeichnet, die in Rußland jemals stattgefunden hätten. Ein Londoner Blatt berichtet hierüber, daß die Rote Armee trotz der dauernden Massenübungen schlagkräftig und hervorragend sei. Wir müssen dies denn bezweifeln, denn eine Armee, deren Führer plötzlich über Nacht hingerichtet werden,

kann unmöglich gesund sein, mögen die Gründe für die Erschießung sein wie sie wollen.

Der britische Generalkommandeur Sir Cyril Deverell hat auch an den Manövern der deutschen Wehrmacht teilgenommen. Nach seiner Rückkehr nach London erklärte er der Presse, daß er in Deutschland eine außerordentlich interessante Zeit mitgemacht habe. Der britische General Deverell, der gleichfalls als Gast bei den Manövern zugegen war, äußert sich in einem Artikel über die ausgezeichneten Qualitäten der deutschen Armee. Der Geist sei vorzüglich, und die Ausbildung stehe auf einem hohen Stand. Die Marschleistungen seien hervorragend gewesen, und die Ausrüstung sei absolut modern. Mit der bekannten deutschen Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllten die Offiziere ihre Aufgabe.

Die friedlichen Manövererlebnisse sind Erfahrungen werden aber natürlich weit überschattet durch die raue Kriegswirklichkeit der japanischen Landungen vor den Toren von Shanghai. Im großen und ganzen ist überall dem Verteidiger der Manövererfolg zugesprochen worden. Innen- und außenpolitische Beweggründe werden dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. Man wollte überall in der Welt zweifelloso (sowohl den eigenen Lebensraum vor Augen führend, als auch angriffsillustre Nachbarn vor unbedachten Landungsversuchen warnen). Man muß auch ohne weiteres zugeben, daß bei der ständig wachsenden Abwehrkraft neuzeitlicher Waffen die Aufgaben der Küstenverteidigung sehr gesteigert sind. Schwere Geschütze werden dabei erfolgreich mit Kampfflugzeugen zusammenwirken können. Motorisierte Einheiten werden rechtzeitig zum Gegenstoß an die Landungsstelle heranzuführen sein und die Luftdisziplin der Bevölkerung wird die Einwirkung der feindlichen Luftangriffe schwächen. Freilich, die Kriegsgeschichte zeigt von Wilhelm dem Eroberer an auch von so glücklichen Landungen zu berichten, und die Erfahrungen vor Shanghai trafen ihre Lehren nicht lägen, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß der chinesische Küstenküste keineswegs neuzeitlichen Anforderungen entsprach, daß er z. B. den schweren Schiffgeschützen der Japaner keine gleichwertige Artillerie entgegenzusetzen hatte und auf Art und Panzerabwehrgeschütze so gut wie völlig verzichten mußte. In uns alten Artilleriesoldaten werden bei der Besetzung solcher Manöver und Kriegsergebnisse die Erinnerungen an die glückliche Landung der deutschen 22. Infanteriedivision auf den baltischen Inseln Deln, Roon und Saan lebendig die sich in diesen Wochen zum 20. Male jährte. Sie ist uns ein erneuter Beweis, daß bei sorgfältiger Vorbereitung und tatkräftiger Durchführung Landungsversuche durchaus nicht so aussichtslos sind wie die ausländischen Manövererfahrungen dieses Herbstes wahrhaben wollen. Freilich muß zugewendet werden, daß auch auf den baltischen Inseln die Gegenwehr verhältnismäßig schwach war. Aber darin besteht nun einmal die Kunst der Kriegsführung überhaupt, dort den Hebel anzusetzen, wo eine Schwäche des Gegners sichtbar oder vermutet wird.

Truppenlandungen in aller Welt

Die diesjährigen Manöver fast aller Wehrmächte haben im Zeichen von Truppenlandungen des Heeres unter dem Schutz der See- und Luftstreitkräfte. In Deutschland wurden Teile des Blauen 1. Armeekorps aus Ostpreußen truppenmäßig nach Sinesimünde verpackt und nach glücklichen Gefechten mit roten Flotteneinheiten auf die Hafenanlagen dort ausgeladen und mit Kraftwagen an die Kampffront geschafft. Die britischen Flottenmanöver in Ostafrika drehten sich um die Durchsicherung bzw. Abwehr von Truppenlandungen in Singapur und Hongkong. Im englischen Mutterlande selber wurde in einer gemeinsamen Übung aller drei Wehrmachtteile die Organisation des Küstenschutzes in den Grafschaften Cornwall und Devon nachgeprüft. Den italienischen Wehrmachtsmännern lag die Annahme zugrunde, daß ein starker Gegner auf Sizilien lande und wieder vertrieben werden müsse. Französische Küstenmanöver bestanden in der Normandie. Die Luftwaffe und Kriegsmarine vor ähnliche Aufgaben. Die Amerikaner vertriehten für einen Angriff gegen die folklorische Küste eine ganze Infanteriebrigade auf ihre Pazifikflotte.

Was will Japan in China?

Die Erklärung des Sprechers des japanischen Auswärtigen Amtes brachte nach einer Meldung vom 1. d. M. in aller Klarheit den Willen und das Ziel Japans zum Ausdruck. Danach denkt Japan nicht daran, China zu verdrängen. Es ist aber sehr entschlossen, alle die Elemente in China zu beseitigen und reiflos zu vernichten, die sich mit dem Kommunismus verhandeln haben und dadurch den Frieden bedrohen. Das Ziel Japans besteht nicht darin, China von Japan abhängig zu machen; Japan wünscht vielmehr eine Zusammenarbeit, um eine neue Entwicklung einzuleiten.

China, das große Kontinentalreich Asiens, mit einer Fläche von 7 128 000 Quadratkilometern und einer Bevölkerung von 444 Millionen, umfaßt die 18 inneren Provinzen, das eigentliche China, und die Außenbezirke Tibet, Sinciang, Mongolei und Mandschurie, die China auch heute noch rechtlich als sein Reichsgebiet bezeichnet. China als Großmacht verlor schon in der Zeit von 1842 bis 1900 — Opiumkrieg und Boxer-Aufstand — sein Selbstbestimmungsrecht, und büßte nach und nach seinen Einfluß auf die Außenländer ein. Tibet kam unter englischen, Sinciang und Außenmongolei unter russischen und die Mandchurie mit Jehol unter japanischen Herrschaftsbereich. Dazu kamen im Innern Naturkatastrophen: Die beiden großen, mehrere tausend Kilometer langen Ströme Hoangho und Jangtsekiang überschwemmten Städte und Dörfer im ebenen Land, vernichteten Ernten und Millionen von Menschen, und brachten Hungernöte und Seuchen. Generals- und Beamten-Miswirtschaft in den einzelnen Provinzen, Intrigen, Aufstände und der alte bestehende Spalt zwischen Nord- und Süchina taten ein übriges, und schüttelten das Reichreich in seinen Grundfesten. Die morsche Mandschu-Dynastie führte die Revolution von 1911 und schuf eine ganz ungenügend gefestigte Republik unter Sun Yat Sen. Dessen Nachfolger Tschiangkaifschek, Chinas derzeitiger Generalissimus und Staatschef, vom besten Willen befeuert, sein Land zum Frieden und Wohlstand zu führen, vermag den inzwischen auch vom bolschewistischen Gift durchseuchten Körper nicht zu heilen.

Diese Ohnmacht Chinas machten sich die europäischen Mächte, Rußland und USA, zunutze, sie setzten sich an den Grenzen, namentlich an den Küsten, fest und beherrschten von diesen Stützpunkten aus politisch und wirtschaftlich das Reich. (Ungleiche Verträge, „Offene Tür“, „Kommunikationspakt.“) Da schaltete sich auch Japan ein.

Was will Japan? Welches Ziel verfolgt dieses China vorgelagerte Inselreich? Japans Stammland besteht (Reihe Sätze) aus vier Hauptinseln: Jesso, Honbu mit der Hauptstadt Tokio, Schikoku, Kjusiu und vielen kleineren Inselgruppen. Die Größe der Stammländer mit Einfluß von Süd-Sachalin, Korea, Formosa und Kwantung nebst kleineren Inseln beträgt

679 104 Quadratkilometer, bei einer Bevölkerung von mehr als 90 Millionen. Japan-Rippon, am Ausgang der Schogunat-Zeit von 27 Millionen Menschen bewohnt, war ein reines Agrarland. Seit 1890 verlangte die Reichserneuerung und Berührung mit der Außenwelt die Verteidigung der Heimat und schuf Heer und Flotte modernster Art, der sich jetzt die Luftwaffe hinzugesellt hat. Die wachsende Bevölkerung forderte Versorgungs- und Lebensmittelmöglichkeiten. Das führte zur Industrialisierung und Verknüpfung bei Rückgang der Landwirtschaft (wie einst in England). Für den Menschenüberschuß (jährlich eine Million) mußte auch Siedlungsland besorgt, eine heute noch ungeklärte Frage, und für die Arbeit und Ernährung gebende Industrie dem rohstoffarmen Mutterlande Gebiete mit reichen Bodenschätzen erschlossen und Absatzmärkte für die Industrieprodukte gewonnen werden. Was lag für Japan da näher als das nur durch die Japanische See und das ostchinesische Meer getrennte Festland, als China?

Der japanischen Expansion fehlten sich bald Rußland, bald die Angelsachsen in den Weg und waren befeuert, China gegen die aufstrebende Großmacht Japan durch wirtschaftliche wie kriegerische Maßnahmen zu unterstützen. Allein das Machstreben und der Lebenskampf Japans wurden getragen von echt japanischem Geist, stützend auf dem Shinto-Ahnentum, dem Gottkaiserthum (Reho) und Samurai-Kriegertum (Bushido).

Die erste große Auseinandersetzung mit dem Festland war der Krieg mit China 1894/95, die als Ergebnis Japan Formosa, Taiwan und Kwantung mit Port Arthur brachte. Letzteres ging aber 1898 wieder an Rußland verloren. 1902 Bündnis Japan-England, das 1904/05 Japan als Rückendeckung für den Krieg mit Rußland diente und ihm als Gewinn die Südmandschurei mit Port Arthur, Korea und Teile von Sachalin einbrachte. 1910 wurde Korea japanisches Generalgouvernement. Im Weltkrieg eignete sich Japan den deutschen Fernost- und Südsee-Besitz an. 1915 wurden Japan auf Grund seiner 21 Punkte von China erhebliche Zugeständnisse in bezug auf Südmandschurei und Ostmongolei gemacht. Als USA 1917 in den Weltkrieg eintrat, glaubte Japan auf der Höhe seiner Macht zu sein, allein mit Ausbruch des Bolschewismus im gleichen Jahr büßte es auf

land als Stütze und Einkommensquelle ein und erlebte bei Kriegsende das Mißtrauen seiner Verbündeten, namentlich der Angelsachsen. Japan fand solch 1922 und 1930 folgten die Flottenverträge von Washington und London. 1923 das große Werte zerstörende Erdbeben. Trotz dieser Schicksalsschläge versagte Japan nicht. 1931 wird die Welt mit dem Einmarsch japanischer Truppen in die Mandchurie überfallen, 1932 pocht Japan an die Tore Shanghais, der großen Hafenstadt am Jangtsekiang, und 1933 erlotet der Bolschewismus auf Nehal und Tschahar. 1934 wird Mandschukuo Kaiserreich unter der Schutzhegelschaft Japans. Die Ausdehnungsbestrebungen Japans nach Nordchina und die Innenmongolei dienen der Sicherung des

mandchurischen Gebietes gegen das bolschewistische Rußland. Dieser Kampf im Norden Chinas ist zur Zeit im vollen Gange, unterstützt von Operationen gegen China in Shanghai, Kanton und Kanton, welche letzterem Blau (siehe Seite) das britische Hongkong verweigert ist. Der Kampf Japans auf inneren Gebieten beweist, wie aus der einleitend angeführten Erklärung des Sprechers des japanischen Auswärtigen Amtes klar hervorgeht, seine Eobierung, sondern nur eine Konsolidierung Ostasiens unter Japans Führung, die vielleicht einmal Auseinandersetzungen zwischen Selbst und Welt endgültig entscheiden, vorläufig über den indopazifischen Raum herrschen wird.



Verschiedenes

Oberdeutsches Karrentreffen 1933
Das Oberdeutsche Karrentreffen 1933 findet am 18. Februar in Ueberach statt. Dabei versammeln sich die Karrenjäger des alemannischen Kulturkreises.

Hamburger „Inferneten“ zuerst
In Hamburg wurde eine Bekehrung des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsvorleger. Die Anzeigen in Werben und Werten eröffnet. Hamburg regierender Bürgermeister Krogmann erinnerte in seiner Eröffnungsrede daran, daß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Hamburger Kaufleute sich zum erstenmal in der Welt dieses Werbemittels bedient haben und somit Hamburg die Geburtsstadt der Inserate sei.

Die erste Reichsautobahnstraße im Gau Saarpfalz

Am 24. Oktober wird Gauleiter Würdel die erste Teilstrecke der Reichsautobahn im Gau Saarpfalz zwischen Kaiserlautern und Hettentriedelheim feierlich eröffnen. Die 30 Kilometer lange Straße erschließt jetzt auch dem Autofahrer einen lebenswerten Teil des Pfälzer Waldes.

Englisches Tanzpaar — Europameister

Unter dem Protektorat der Reichstheaterkammer wurde in Berlin das von Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes veranstaltete große internationale Langturnier durchgeführt. Der Titel der „Europameisterschaft“ wurde von der 15-Jährigen aus zwei Bändern dem langjährigen englischen Meisterpaar John Welch und Rene

Eiffand auch diesmal wieder zuerkannt. Die deutschen Paare Otto Teubel und Frau (Wiesbaden) und Wolfram Sauer-E. Kaudsch (Berlin) erhielten den zweiten und dritten Preis.

Gattenmörderin hingerichtet

Am Dienstag ist die am 1. April 1888 geborene Maria Parakening hingerichtet worden, die am 28. Juni vom Schwurgericht Königsherg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Sie hatte am 11. Dezember 1936 ihren Ehemann vergiftet, da er ihren ehedem vorhandenen Beziehungen zu einem anderen Manne im Wege stand.

Kätzchen Bauernhöfe abgebrannt

Durch einen Brand in Coria Maggiore (Norditalien) wurden 18 Bauernhäuser, 8 Ställe

und ein Holzlager eingedäschert. Das Feuer hatte sich mit Windeseile verbreitet, da es in den Ställen und Scheunen reiche Nahrung fand. Erst nach achtstündiger harter Arbeit war es der Feuerwehre gelungen, der Flammen Herr zu werden.

Schmelz - Gutsbesitzer in Bommern

Vor kurzem wollte Max Schmelz einige Tage in Ostpreußen und bestellte dabei verschiedene Güter und Landstücke. Durch den Kauf des 2400 Morgen großen Gutes Pönickel im Kreise Rummelsburg hat er nun seine Absicht verwirklicht, einen Besitz in Bommern zu erwerben. Auf Pönickel fiel deshalb die Wahl, weil es durch seine schöne Lage in ruhiger und malerischer Gegend besonders gut als Erholungsplatz geeignet scheint.



Judentum - am Talmud erläutert

Politische Ausstellung „Der ewige Jude“ in München

Eigenbericht der NS-Presse
 München, 19. Oktober. In München wird am 8. November im Bibliotheksbau des Deutschen Museums eine neue große politische Ausstellung „Der ewige Jude“ eröffnet werden, die schon jetzt, da noch kaum Nachrichten über sie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, das allergrößte Interesse sowohl im In- als auch im Ausland findet. Die Ausstellung, die als Fortsetzung und Ergänzung der großen antijüdischen Schau anzusehen ist, die von München aus ihren Weg durch Deutschland antrat, wird von der Gauleitung München - Oberbayern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda unter Heranziehung aller interessierten Kreise und aller einschlägigen wissenschaftlichen Institute veranstaltet. Sie soll die gesamte Judenfrage in einer allgemein verständlichen Weise darstellen und vor allem mit Tatsachen arbeiten.

Nach einer Herausstellung der Forderung der NSDAP, in der Judenfrage wird die anthropologische Seite der Judenfrage behandelt. An Hand des Talmud wird die Religion des Juden erklärt. Weiter erläutert die Schau Ritualmorde, von denen man historische Zeugnisse beibringt, Bekämpfung und Schädigung und die Geschichte des Judentums bis 1800. Eine besondere Abteilung ist dem internationalen Judentum gewidmet. Dann wird die Herrschaft des Juden in Deutschland vor der Machtergreifung auf allen Gebieten dargestellt und schließlich der Einfluß des Judentums in der Politik und in der Presse sowie im Weltkrieg behandelt.

Auch der Freimaurerei als Werkzeug der Juden ist eine besondere Abteilung gewidmet, in der auch ein Original-Freimaurer-Tempel zu sehen sein wird. Den Abschluß bildet die Darstellung der Frage Judentum und der Bolschewismus, wobei Sowjetrußland ohne Maske gezeigt und bewiesen wird, daß Herrschaft des Judentums Herrschaft des Bolschewismus ist. Als Muster einer Lösung der Judenfrage ergibt sich an Hand dieser Schau die Lösung im Deutschen Reich, wo man den Juden eigene Kulturkreise gewies.

Der Diamant im Bäckling

Ein Kauf, der sich bezahlt machte

Eigenbericht der NS-Presse

Waldenburg, 19. Oktober. Eine freudige Überraschung erlebte ein Einwohner der kleinen Gemeinde Wälsentalerndorf bei Waldenburg in Schlesien, der in einer Kolo-

nialewarenhandlung einen Bäckling gekauft hatte. Als er den Fisch verzehren wollte, fand er in dem Tier einen wertvollen Diamanten. An dem Stein befand sich sogar noch ein Teil der Goldfassung, so daß man wohl annehmen kann, daß er von einer Rette oder einem Ring abgesprungen und dann in das Wasser gefallen ist, wo ihn der Fisch aufgenommen hat.

Stark Glöcker im Amt

Stuttgart, 19. Okt. Der neue Leiter der Kunstgewerbeschule in Stuttgart, SA-Standartenführer Oskar Glöcker, der zugleich Landesleiter der Reichskammer für bildende Künste ist, wurde durch Ministerpräsident Wergens thaler in sein Amt eingeführt. Der Ministerpräsident betonte in einer Ansprache, daß die Arbeit der Schule auf einer gesunden handwerklichen Grundlage ruhen muß. Nur so kann die Kunst tatsächlich volkverbunden sein. Prof. Glöcker dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Er führte u. a. aus, daß Werte aus diesem Institut auf der Pariser Weltausstellung Anerkennung gefunden haben. Für den internationalen Ruf der Schule spricht schon die Tatsache, daß sie zur Zeit von Schülern aus neun Nationen besucht ist.

Friedrichshafen, 19. Okt. (Sieh selbst angeschossen.) Am Montagvormittag bemerkte man auf einer Wiese hinter dem Friedhof eine größere Blutlache. Dabei lag eine Selbstlade-Pistole, aus der geschossen worden war. Die Ermittlungen ergaben, daß ein 54 Jahre alter Mann von hier in geistiger Anmattung sich selbst in den Kopf geschossen hatte. Er konnte noch eine größere Strecke weit gehen und brach dann zusammen. Passanten fanden ihn auf und veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Weingarten, 19. Oktober. (Die älteste Ortsgruppe Oberschwabens.) In diesem Jahre feiert sich die Gründung der NSDAP-Ortsgruppe Weingarten, der ältesten des Oberlandes, zum 16. Male. Aus diesem Anlaß findet im November eine Feier statt, bei der führende Männer der Bewegung zugegen sein werden.

Einweihung des Finanzamts Friedrichshafen

Friedrichshafen, 19. Oktober. Am Dienstag wurde das neue Finanzamtsgebäude seiner Bestimmung übergeben. Landesfinanzamtspräsident Peiffer legte in seiner Begrüßungsansprache die Gründe dar, die die Verlegung des Finanzamts von Tettnang nach Friedrichshafen notwendig gemacht haben. In den letzten Jahrzehnten sei aus dem Landwirtschaftskreis ein Industriekreis geworden. Die Verkehrsverhältnisse Friedrichshafens sei eine günstigere und die Raumverhältnisse in Tettnang seien ohnedies unzulänglich geworden. Präsident Peiffer übergab mit herzlichsten Glückwünschen dem Vorstand des Finanzamts, Regierungsrat Berger, die Schlüssel des Hauses. In weiteren Ansprachen entbot der Bürgermeister Bärli und Kreisleiter Seibold den Beamten herzlichsten Willkommen als neue Bürger der Stadt Friedrichshafen. Für die Industrie sprach Dr. Eckener die Glückwünsche aus, worauf die Feier mit Dankesworten von Regierungsrat Berger und mit einem Gedanken an den Führer und Reichsführer ihren Abschluß fand.

Eine „Arbeitsgemeinschaft Bodensee“

Friedrichshafen, 19. Oktober. In Ueberlingen wurde ein vorbereitender Ausschuss zur Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft Bodensee“ eingesetzt, dem Vertreter der Städte und Gemeinden Friedrichshafen, Lindau, Stöckach, Tuttlingen, Ueberlingen, Radolfzell, Rastatt, Seißingen, Rastdorf und Mersburg angehören. Die Arbeitsgemeinschaft soll dem Zwecke der Verkehrsplanung dienen, wobei folgende Bahnlösungen in Betracht kommen: 1. die Schwarzwaldbahn Schwefingen-Tuttlingen mit Fortsetzung Tuttlingen-Stöckach-Lindau; 2. die badische Schwarzwaldbahn mit Fortsetzung ab Tuttlingen-Stöckach-Lindau und 3. die Oberrhein-Donaubahn Basel-Ilm mit Abzweigung von Rastatt-Eigeltingen zum Bodensee aus Richtung Basel und aus Richtung Ilm.

10 000 Kilometer Albrechtswege

Marbach a. N., 19. Okt. Der Stromberggau des Schwäb. Albrechtswegs hielt hier am Sonntag seine von über 20 Ortsgruppen beschickte Herbsttagung ab. Gauobmann Weiswenger-Baihingen wies dabei auf das 50jährige Bestehen des Schwäb. Albrechtswegs hin und sprach die Hoffnung aus, daß im Jubiläumjahr die Mitgliederzahl von 40 000 erreicht werde. Nach einem Vortrag vom Kreisobmann des Schwäb. Albrechtswegs, Dr. Röllin-Maulbronn, verbreitete sich der Vorsitzende des Schwäb. Albrechtswegs, Direktor Gollwartz-Stuttgart, über die von dem Verein durchgeführte Erschließung des Schwabenlandes mit 10 000 Kilometer ausgezeichneter Wege.



Hamburgs Fischmärkte feierten ihr 50-Jahr-Jubiläum.

In Anwesenheit des Reichsministers Darré und der führenden Männer Hamburgs wurde hier eine große Feier anlässlich des 50jährigen Bestehens der Fischmärkte in Hamburg und Altona veranstaltet. Auch ausländische Gäste waren zu dem Fest erschienen und zwar Reichsdeutsches Boot aus England, Holland und Dänemark. Während der Veranstaltung beobachtete man auch diese lustige Szene, einen Tanz ausländischer Seeleute mit Hamburger Fischhändlerinnen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neue Pelz-

Garnituren

Vorschläge zum Modernisieren älterer Mäntel

M 33361 M 33345 M 33349

M 3415. Sehr man einem älteren Mantel diesen modernen Neuwertungen aus Pelz oder Pelzstoff auf und befestigt die Ärmel mit schönen Pelzstreifen, so wird der Mantel wieder aktuell aussehen. Erforderlich: 3,10 m Stoff von 130 cm Breite, 40 cm Pelzstoff von 120 cm Breite, Dunte Deper-Schmitz für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

M 33361. Eine hübsche Garnitur bilden die beiden Pelzhaumantel, die jeden Mantel ein modisches Aussehen geben. Erforderlich zum Mantel: 3,10 m Stoff von 140 cm Breite, Dunte Deper-Schmitz für 92, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

V 33397. Kleiderartige Pelzhaumantel mit abgesetzter Taille und breitem Ausschnitt auf Pelz oder Pelzstoff. Der Dunte Deper-Schmitz ist erhältlich.

V 33396. Dreiteilige Pelzhaumantel: Kravatte, Kapsel und Taschen. D. Deper-Schmitz, erh.

V 33395. Inwendig ist der ganze Pelzhaumantel, dazu der Taschenstoff und die modische Kapsel mit Pelzband. Der Dunte Deper-Schmitz ist erhältlich.

V 33394. Sportliche Mantel garniert man mit dem Neuwertungen aus herkömmlichem Pelz oder Pelzstoff. Dazu passende kleine Kapsel. Der Dunte Deper-Schmitz ist erhältlich.

M 33361. Ein neuer Aussehen gibt man einem älteren Mantel durch die hübschen Pelz-Neuwertungen. Erforderlich zum Mantel: 2,85 m Stoff von 140 cm Breite, Dunte Deper-Schmitz für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

M 33345. Trümel aus Pelz oder Pelzstoff sind garniert zum Modernisieren und modisch sehr aktuell. Erforderlich zum Mantel: 2,85 m Stoff, 140 cm breit, 75 cm Pelzstoff, 120 cm hoch. Dunte Deper-Schmitz für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

M 33349. Die Pelzhaumantel des Neuwertungen ist eine sehr modische Idee zum Modernisieren eines Mantels. Dieses Modell ist für kürzere Figuren sehr geeignet. Erf.: 3,20 m Mantelstoff, 140 cm br. Dunte Deper-Schmitz für 96, 104, 112 cm Oberw.

Teckel „Kurwenal“ spricht nicht mehr

Weimar trauert um ein Tierwunder — Ein Hund der Deutsch und Lateinisch lesen konnte

Eigenbericht der NS-Press

In Weimar starb in diesen Tagen der berühmte sprechende Hund „Kurwenal“. Diesen Namen hatte seine Besitzerin, die Malerin Mathilde von Freitag-Vorringhoven dem Teckel Runo von Schwertberg gegeben, und unter diesem Namen war das Tier als sprechender und denkender Hund eine in Kreisen der wissenschaftlichen Tierpsychologie eine vielbesprochene Erscheinung geworden. Nicht nur seine Besitzerin, sondern auch verschiedene Wissenschaftler von Ruf waren davon überzeugt, daß Kurwenal ungewöhnliche Fähigkeiten besaß, die vor ihm noch kein anderes Tier aufwies. So soll der Hund, der über acht Jahre alt geworden ist, jede lateinische und deutsche Schrift gelesen und selbst auf schwere Fragen Antwort gegeben haben.

Zu den Wissenschaftlern, die mit der leidenschaftlichen Tierfreundin Frein von Freitag-Vorringhoven bezüglich der Leistungen Kurwenals einer Meinung waren, gehörten u. a. der Zoologe der Universität Jena, Prof. Plate, und der Wäandener Universitätsprofessor und Oberveterinärarzt Dr. Max Müller. Als Alphabet diente dem Tier ein Zahlenknoten, in dem der Buchstabe a durch einen Bellaut und der Buchstabe p durch 15 Bellaute angedeutet wurde; von q an wurde rückwärts gezählt, q zählte 10 Bellaute, z einen Bellaut. Der Hund gab selbst bekannt, ob von vorn oder von rückwärts gezählt werden sollte. Mit diesem System soll der Teckel nicht nur alle Fragen seiner Besitzerin, sondern auch geschriebene Anfragen schnell beantwortet und Antworten gelassen haben, die nach dem Urteil von Wissenschaftlern „von einer überaus hohen, so unheimlichen Gedankenhöhe“ waren.

Das Outachten eines Zoologen

Ueber seinen Besuch bei Kurwenal hat Prof. Max Müller, München, kürzlich ein Outachten veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Auf die Frage der Frein, was er zu meinem Besuch zu sagen habe, bellt Kurwenal im Zahlenalphabet: Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie gekommen sind.“ Dem geht voraus, daß die Frein dem Hund schon vor meinem Kommen davon erzählt hat, daß ich ein Hundfreund sei und mich insbesondere für ihn, den klugen Hund, interessieren würde. Da ich zufällig wußte, daß er Rufe liebt und etwas Rufe sowie ein Paketen Keks mitgebracht hatte, wurde er gefragt, wie er das finde. Die Antwort lautete, zur Frein gesprochen: „Ich finde das reizend von ihm.“ Auf die Frage: Was hast du lieber, Rufe oder Keks? antwortete der Hund: „Rufe“. Warum? „Schmeckt so schön.“

Kurwenal benennt die Art und Zahl der von mir der Frein mitgebrachten Blumen (Kosen und Nelken) und erklärt von den Kosen, daß sie schön duften. Auf die Frage, wie der Blumenstod am Fenster heiße, bellt er: „Gartenstie“. Einfache und selbst komplizierte Rechenaufgaben, in Worten oder in Zahlen eines Abrechnungskalenders vorgelegt, rechnet der Hund schneller, als ich folgen kann. Mein Nachrechnen ergibt die Richtigkeit der Lösung. Auf die Frage: Von wem ist Lammkäse? bellt der Hund: „Wagner“. Wer steht vor der Stadtkirche? „Herder“. Kurwenal liebt meine Visitenkarte und bellt auf Fragen nach meinem Vornamen: „Kos“.

Shakespeare — in Bellauten buchstabiert

Nach dem Autor von „Ein oder Nichtsein, das ist die Frage!“ neben anderen Sprachen gefragt, buchstabiert der Hund Shakespeare orthographisch richtig! Als ich mein Erkennen über die Richtigkeit der Rechtschreibung ab-

erkennen gebe, erklärt die Frein, daß sie dem Hunde die besondere Schreibweise am Schafspars-Denkmal in Weimar erklärt habe. Der Hund habe eine außerordentliche Willbegierde, interessiert sich für alles, was um ihn her vorgehe, und erfasse den Inhalt der zwischen den Menschen geführten Gespräche selbst in solchen Fällen, in denen man zu der Annahme neige, daß dem Hunde das Verständnis für ein besprochenes Thema abgehe.

Diese Angaben machen es dem Laien schwer, nicht zu zweifeln. Es hieße unaufrichtig sein, dies zu verschweigen. Doch in diesem Falle erlaubt es die Chronikenschrift, da Kurwenal tot ist, das wiederzugeben, was Wissenschaftler von Ruf über ihn geschrieben haben. Kechnliche Unterrichtsversuche wie bei Kurwenal sind heute in mehr als 60 Fällen bei Hunden und Pferden betannt. Aber nicht überall haben diese Versuche eine Verständigung zwischen Mensch und Tier durch Laut- und Klopfzeichen gleiche Erfolge gehabt wie bei Kurwenal. Viele Tierpsychologen neigen deshalb noch heute dazu, den kleinen Teckel aus Weimar als das klügste aller Tiere zu bezeichnen.

Ihren Feierabend opfern Hundeliebende WgW.-Walter Helfer dem Dienst fürs Volk. Und was tuft Du!

Eins zu drei . . . !

Kein Fußballspielergebnis, sondern etwas anderes wird mit diesen Zahlen largestellt werden. Etwas, was alle angeht, auch den wildesten Fußballgegner. — Als ich neulich in einen Bäckerladen eintrat, in dem ich mir die köstlich schmeckenden „Koggenstipfe“ regelmäßig kaufe, fand ich den Bäcker in einem angeregten Gespräch mit einer Kundin: „Ja, ich will aber frisches Brot für meine Familie!“ — „Das kann ich Ihnen nicht geben. Haben Sie nicht in der Zeitung gelesen, daß die Abgabe von frischem Brot verboten ist? Zudem, warum wollen Sie gerade frisches Brot?“ — „Weil es besser schmeckt!“ (Das ist! Tor!)

Darauf der Bäcker: „Ich glaube, daß Sie den richtigen, den wirklich feinen Geschmack des Brotes noch gar nicht kennen. Den können Sie erst wahrnehmen, wenn Sie gut abgekühltes, also kein frisches Brot recht gründlich kauen. Versuchen Sie es einmal!“ — Nach dieser Einleitung ging der Bäckermeister zum Angriff über: „Daß ich kein frisches Brot mehr verkaufen darf, davon haben Sie nur Vorteile! Erstens es ist bekömmlicher und damit für Ihre und Ihrer Familie Gesundheit zuträglich! (Seht! Tor!) und zweitens sparen Sie dabei noch Geld! (Wums! Tor!) Denn das ist doch klar, daß Sie bei Ihrer sehrfordrigen Familie weniger Brot brauchen, wenn Sie kein frisches mehr bekommen. Und noch eines: Glauben Sie nicht, daß Ihre Kinder alle miteinander gesündere und kräftigere Zähne haben werden, wenn sie ihr Brot wirklich beißen müssen, als wenn sie das warm-weiche frische Brot hinunter-schlucken! (Wums! Tor!) — Und damit

Humor

Müllers Hermann besucht die Mittelschule. Eines Tages fragt ihn der Student: „Wie hieß der germanische Kriegsgott?“ „Donner“, lautet die prompte Antwort. „Und wie hieß sein Weib?“ „Doria“.

Der Chef rief seinen tüchtigsten Angestellten.

„Mein lieber Swist! Ich war im letzten Jahr mit Ihren Leistungen außerordentlich zufrieden. Um mich Ihnen kenntlich zu zeigen und Ihre Kollegen anzuspornen, überreichte ich Ihnen diesen Scheck über hundert Dollar!“ Swist stotterte beklübt und verlegten seinen Dank. Aber der Chef winkte arrogant ab. „Wenn Ihre Leistungen mich im folgenden Jahr ebenfalls zufriedenstellen, dann werde ich Ihnen den Scheck auch unterschreiben.“

Obstaufbewahrung

Die Dauerformen unserer reichlichen Apfelernte sollten wir, wenn möglich, bis zum Frühjahr lagern, damit wir dann noch gutes Obst haben. Zur Lagerung eignet sich aber nur vollkommen gesundes Obst. Schorfige, wurmige, verlesene und verkrüppelte Früchte müssen ausgeschieden werden. Geschädigtes Obst ist für längeres Lagern ungeeignet.

Das Obst braucht nicht sofort in den Aufbewahrungsraum gebracht zu werden. Man kann es bis zum Eintritt des Frostes z. B. in den Erntekisten an einer vor Wind und Sonne geschützten Stelle im Freien aufstellen. Man muß es aber gegen Regen schützen. Derartiges Obst hält sich später ausgezeichneter.

Der Obstaufbewahrungsraum läßt auf das Gelingen der Lagerung einen wesentlichen Einfluß aus. Er sollte eine möglichst gleichmäßige niedere Temperatur zwischen 0 und 8° C aufweisen. Ferner darf er weder zu trocken noch zu feucht sein. In einem trockenen Raum reißt und welkt das Obst schnell, in einem zu feuchten Raum können Schimmel- und Fäulnispilze Schaden anrichten. Eine relative Luftfeuchtig-

keit von 83 bis 90% ist vorteilhaft. Daher empfiehlt es sich, in dem Raum ein Thermometer und ein Hygrometer aufzuhängen. Je dunkler das Obst lagert, desto sicherer ist die Haltbarkeit. Vor allem Dingen muß in dem Raum eine reizlose Luft herrschen, er muß sich also gut lüften lassen, da Gerüche vom Obst sofort aufgenommen werden. Stark riechende Gegenstände sollten daher im Obstaufbewahrungsraum nicht vorhanden sein. Vor allen Dingen darf das Obst niemals auf Heu oder Stroh gelagert werden. Die Lüftung ist zu regeln, daß die frische Luft unten in den Raum einströmt und die verbrauchte Luft oben entweichen kann. Der Raum ist vorher gründlich zu reinigen und auszusaugen.

Zur Lagerung können feststehende Gurden angebracht werden. Zweckmäßiger sind aber bewegliche Gurden und Erntekisten, weil das darin von der Erntestelle in den Raum gebracht werden kann und daher nicht oft zu rühren werden muß. Je weniger Obstschichten übereinander liegen, desto leichter ist der Ueberblick und desto besser die Haltbarkeit. Sollte es während des Winters in dem Raum zu warm werden, das Obst also zu schnell reifen, ist der Raum bei fähler Witterung zu lüften, ebenso nachts, wenn die Luft zu trocken wird. Durch Bespritzen der Wände und des Bodens kann in letzterem Fall ebenfalls Abhilfe geschaffen werden. Der zu hohe Feuchtigkeitsgehalt wird durch Auslegen von Braunkalkstücken herabgesetzt. Ein Feigen des Raumes sollte wenn irgend möglich unterbleiben, damit die Luft nicht zu trocken mit Gegen höhere Kältegrade läßt sich das Obst durch Bedecken mit geruchlosem Papier an dem meist genügend schützen. Daß das Obst während der Aufbewahrung immer wieder durchgesehen werden muß, ist wohl selbstverständlich.

Steht ein geeigneter Raum für die Aufbewahrung nicht zur Verfügung, kann das Obst auch mit Erfolg in Torfmull aufbewahrt werden. Er verhindert die Wasser verdunstung, so daß das Obst in ihm vollständig bleibt. Dies Verfahren ist besonders für schnell welfende Apfelsorten geeignet. Die Früchte sollten 2-3 Wochen lagern. Alsdenn schichtet man sie mit geruchlosem Torfmull, der etwa 2 Wochen an der Luft ausgebleicht wurde, so in Körbe oder Kisten ein, daß jede Frucht damit umgeben ist. Die Gefäße werden an einer trockenen Stelle aufbewahrt.



Zeichnung: Rechts Landesbauernschaft Württemberg

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Urheber-Rechtschutz Romantext Verlag Grotzer Kaffee/Baden

„Ach, Unsinn!“ fuhr Hannemann sie grob an. „Ueber jede Sache wächst Gras.“
„Aber wenn jetzt die Gäste kommen“, sagte sie eingeschüchtert, „dann erfahren doch alle diesen entsetzlichen Reinsfall.“
„Davor haben wir dich bewahrt, meine Liebe“, erklärte Hannemann gelassen. „Es kommen keine Gäste, wenigstens nicht deine Gäste.“
„Es... es kommen keine Gäste?“ Aurora atmete sichtlich erleichtert auf. „Aber... wie meinst du das?“
„Weil deine Gäste gar nicht eingeladen sind“, versetzte Hannemann lachend. „Hermann hat die Einladungen gar nicht abgeschickt, weil wir schon seit einiger Zeit wußten, mit was für einem abgefeimten Gauner wir es bei deinem besonderen Schützling zu tun hatten.“
Langsam dämmerte es bei Aurora. Sie blickte beschämt zu Boden und war sehr nachdenklich geworden. Nach einiger Zeit hob sie den Kopf wieder. Ueber ihr Gesicht ging ein schwaches Lächeln. Sie reichte dem Bruder beschämt die Hand.
„Nun verstehe ich alles, Paul! Du bist doch ein ganz dursttriebener Geselle. Aber du hast schon recht, wenn du mir den Kopf zurecht setzen wolltest. Ich sehe ein, daß ich ein ganz verschrobenes, vernageltes, verbiefertes Frauenzimmer gewesen bin.“
„Das habe ich dir schon öfters gesagt“, meinte Hannemann, hocherfreut über die Sinnesänderung seiner Schwester. „Du hast es aber nie glauben wollen. Aber jetzt bemerke ich zu meiner großen Freude, daß du plötzlich wieder vernünftig geworden bist. Also hat die Kur, die wir dir verordnet haben, doch geholfen. Denn du warst eine ganz unausprechliche Person, meine liebe Aurora! Das muß ich dir noch einmal — zum allerletzten Male — sagen. Du hast deine ganze Familie tyrannisiert und geärgert bis auf die Knochen. Vor keinem hast du Halt gemacht, auch die Diensthofen mußten dran glauben. Wenn es so weiter gegangen wäre, ich glaube, es hätte kein gutes Ende genommen.“

Dein Junge ist schon aus dem Hause gegangen, weil er den Zustand hier nicht mehr ertragen konnte. Er hat den Anfang gemacht. Lucie wäre ihm bald gefolgt und dein Mann, der gutmütigste, anständigste Kerl, den man sich denken kann, war nahe daran, es ebenso zu machen. Und deine ganze Krankheit besteht darin, daß du einen Hochmutsummel gehabt hast. Du wolltest zu hoch hinaus. Stell' dich wieder an den Kochherd, wie du es früher getan hast und kümmer dich um das Wohl und Wehe deiner Familie, dann hast du gar keine Zeit mehr, um auf dumme Gedanken zu kommen. So, ich bin jetzt fertig. Es ist hoffentlich die letzte Mahnung, die ich dir als dein Bruder an's Herz legen muß.“
Aurora stand auf und umarmte den Bruder.
„Ja doch, du alter Brummbär!“ sagte sie reumütig und gab ihm einen schallenden Kuß. „Ich will mich ja bessern. Du hast jetzt recht und hastest immer recht.“
„Wenn du so sprichst, Aurora, dann bist du endlich vernünftig geworden“, sagte Hannemann und schlug ihr dersh auf die Schulter.
Aurora ging zu ihrem Manne hin und legte die Arme um seinen Hals.
„Hermann“, sagte sie weich, „es soll alles werden, wie es früher war. Ich will dir wieder eine gute, liebe Frau sein.“ Sie gab ihm einen Kuß.
„Hurra!“ schrie Riemind wie besessen und schwenkte seine Frau im Kreise herum.
„Hermann“, mahnte Hannemann ulkend, „deiner Frau bleibt ja die Rüste weg. Nimm doch Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand.“
„Ach was“, erklärte Aurora lachend. „Mein Mann kann mit seiner Frau machen was er will.“ Sie küßte ihn nochmals herzlich ab.
„So, jetzt wird der dritte Gang eingeschaltet“, meinte Hannemann nedend. „Lucie, jetzt kommst du an die Reihe. Halt' dich fest!“
„Du bringst mich nicht mehr in Woll, Paul“, rief ihm Aurora lachend zu, „denn ich weiß ja, wie es gemeint ist.“ Sie umarmte auch die Tochter und küßte sie zärtlich. „Luciechen, dich habe ich wohl sehr gewiebelt und gepiesackt?“ sagte sie reuevoll.
„Da“ kann man wohl sagen, Mamachen!“ erwiderte Lucie lächelnd. „Aber das wollen wir doch jetzt vergessen.“
„Du gutes Kind!“ sagte die Mutter gerührt und

drückte die Tochter fest an sich. „Ich schäme mich ja so, Lucie! Was hast ihr nur von mir denken müssen! Aber ich will alles, was ich in unsinniger Weise ange richtet habe, wieder gutmachen. Und wenn du deinen Apotheker noch haben willst, was ich doch annehme, so bringe ihn uns. Meine Zustimmung gebe ich dir gern.“
„Mamachen!“ jubelte Lucie laut auf, „ich bin ja so glücklich!“
„Na, also“, meinte Hannemann mit breitem Lachen. „dann kann also die zweite Verlobung noch heute steigen. Ein Anruf genügt und der zweite und endgültige Bräutigam tritt an.“
„Ach Gott, ja“, rief Aurora erfreut, „es ist ja alles für eine Verlobungsfeier vorbereitet und nun fehlen die Gäste. Was sollen wir denn mit dem schönen Essen machen?“
„Wird alles bis auf den letzten Bissen verzehrt“, beruhigte sie Hannemann in ausgelassener Stimmung. „Dafür hat eine voraussehende Regie schon gesorgt. Meine Frau und mein Junge müssen gleich antreten. Herr Stahl und Fräulein Mary erwartete ich jeden Augenblick. Der richtige Herr van Overbrügge kommt auch bald wieder, er gibt nur ein Telegramm nach Amsterdam auf. Dann erscheint noch ein Herr Svendsen, der beim Einbruch mitgemacht hat, natürlich auf unserer Seite. Dann habe ich mir noch erlaubt, einige von Hermanns und meinen Regelbrüdern nebst Frauen einzuladen. Um zehn Uhr haben wir den Vaden gerammelt voll und dann wird gefeiert und zwar sehr. Deine Einwilligung, Aurora, habe ich vorausgesetzt.“
Aurora staunte nur und schüttelte andauernd den Kopf über die voraussehenden Dispositionen ihres Bruders, aber sie war selbstverständlich mit allen Anordnungen einverstanden. Denn sie hatte eingeschauer daß er nur zu ihrem und der Familie Bestem gehandelt hatte, als er diese ganze Komödie in Szene gesetzt hatte. Seiner Führung konnte man sich ohne Vorbehalt anvertrauen, das war ihr jetzt klar.
Gotthold Pulverkopf war auf den Anruf Hannemanns, den er schon sehnsüchtig erwartet hatte, aus der Apotheke in das gegenüberliegende Riemind'sche Haus gestürzt.

(Fortsetzung folgt)

